

November | Dezember 2025

PFARRAIE

Pfarrnachrichten

Katholische Pfarrei St. Josef | Treptow-Köpenick

Rituale



ST. JOSEF



ST. ANTONIUS



CHRISTUS KÖNIG



Die Hoffnung offen halten.

Ich schloss gerade unsere Kirche auf, wollte das Licht anmachen und – wie morgens, wenn ich die Kirche öffne – ein paar Kerzen in diesem oder jenem Anliegen anzünden. Kaum war ich eingetreten, sah ich hinter mir eine Joggerin in die Kirche eintreten. Es war ein ungemütlicher Morgen, kühl und die Wettervorhersage prophezeite Regen für den Tag. Ich wollte selber auch noch laufen, aber das Wetter machte mir einen Strich durch die Rechnung. Die sympathische Joggerin aber sprach ich an: „Bei diesem Wetter noch unterwegs?“, fragte ich sie. „Es soll gleich regnen“, antwortete sie. „Ja, ich wäre selbst gern noch losgelaufen,

aber es ist wohl zu spät.“ Und schon waren wir in einem kurzen Dialog. Ihr gefiel unsere Kirche, gerade der Schlichtheit wegen, sagte sie. Ich erklärte ihr – einfach etwas losplappernd – zur Kirche, zum jüdischen Davidstern in der Beleuchtung, den man erst erkenne, wenn man drunter stehe, dann zum Pult, der in seiner Schlichtheit Altes und Neues Testament verbinde und schließlich schaute ich intuitiv nach oben ins hölzerne Kirchendach und hörte mich sagen: „Schauen Sie, stellen Sie sich einen Schiffsrumpf vor...“ Und tatsächlich erkennt man – wenn man es weiß und sieht – einen Schiffsrumpf aus Holz.

„Wir sind hier an dieser Stelle der Kirche genau am Zusammenfluss von Dahme und Spree“, sagte ich. Das Kirchendach sei eine Erinnerung daran. Ich sah, wie Tränen in ihre Augen schossen. „Dann werde ich hier öfter und mit einem neuen Blick hiehereinkommen“, sagte sie. „Mein Mann starb bei einem Bootsunglück und wenn ich hier künftig eintrete, werde ich nach „oben“ schauen und ihn besser sehen“.

Um ehrlich zu sein, war ich platt und mir fehlten die Worte. Auch ich war den Tränen nahe. Sie machte ein Foto und wir verabschiedeten uns...

Pfarrer Mathias Laminski

Inhalt

4–13

Rituale

Der Sinn des Immergeleichen

14

Progrromgedenken

Die Alte Synagoge in Köpenick

16/17

Norbert von Xanten

Dr. phil. Matthias Standke-Hart

18/19

Gegründete Hoffnung

Prof. Günter Seubold

20

Porträt

Martin Stachat

24/25

Übersicht

Gruppen, Kreise und Gremien in der Pfarrei

29

Glückwünsche

den Geburtstagskindern

31

Pfarrei-Reise 2026

3. bis 9. Mai 2026 nach Poznan, Gniezno und Warschau

32

Adveniat

Weihnachtsaktion

38–45

Adventskalender 2025

46/47

Kirchenmusik

Advent- und Weihnachtszeit

49

KITA Josefstift

Leckere Plätzchen und freie Plätze

50

Sternsinger

Mitmachen und einladen

56–67

Infoseiten der Gemeinden

Liebe Mitglieder und Freunde

der Pfarrei St. Josef Treptow-Köpenick



Foto: KNA

vor uns liegen bedeutungsvolle Monate. Der Monat November ist geprägt durch kurze und eher dunkle Herbsttage mit den staatlichen und kirchlichen Totengedenktagen um Allerseelen und Totensonntag. Der Dezember strahlt da gefühlsmäßig eher wieder Licht aus; die Adventszeit mit den schon vorweihnachtlich geprägten Vorbereitungstagen auf das große Fest hin, verbunden mit Rorate-Messen, Adventsmärkten, Geschenk vorbereitungen und vielem anderen mehr. In diesen 2 Monaten ist unser Leben geprägt von verschiedenen Riten und Ritualen. Die Redaktion der PASTORALE hat darum

das Thema „Riten“ für diese Ausgabe gewählt und verschiedene Menschen dazu befragt.

Wir konnten Harald Martenstein gewinnen, der uns freundlich und unkompliziert einen Text zur Verfügung stellte, der in das Thema gut einführt.

Unser Adventskalender soll Sie wie jedes Jahr mit kleinen geistlichen Impulsen inspirieren, sich tiefgehender mit Worten aus dem Tagesevangelium auf Weihnachten vorzubereiten.

Viel Freude beim Lesen und eine gesegnete Zeit Ihnen allen!

Ihr Pfarrer

Mathias Laminski

Offene Kirchen

Wir wollen unsere Kirchen offenhalten!

Das gelingt in den Gemeinden schon unterschiedlich gut, bleibt aber ausbaufähig. Wir wollen unsere Kirchen nicht nur aufschließen, sondern suchen Kirchenhüterinnen und -hüter. Es braucht Ansprechpartnerinnen und -partner.



Helfen Sie mit,
unsere (katholischen) Kirchen in Köpenick, Oberschöneweide und Adlershof zu öffnen. Dazu braucht es keine Ausbildung, nur Zeit! Eine Stunde in der Woche und schon ist die Kirche eine weitere Stunde offen, für Besucher, Interessierte und Suchende.



Besuchen Sie uns gern auch auf der Website der Pfarrei

Der Sinn des Immergleichen

Warum Rituale so wichtig sind

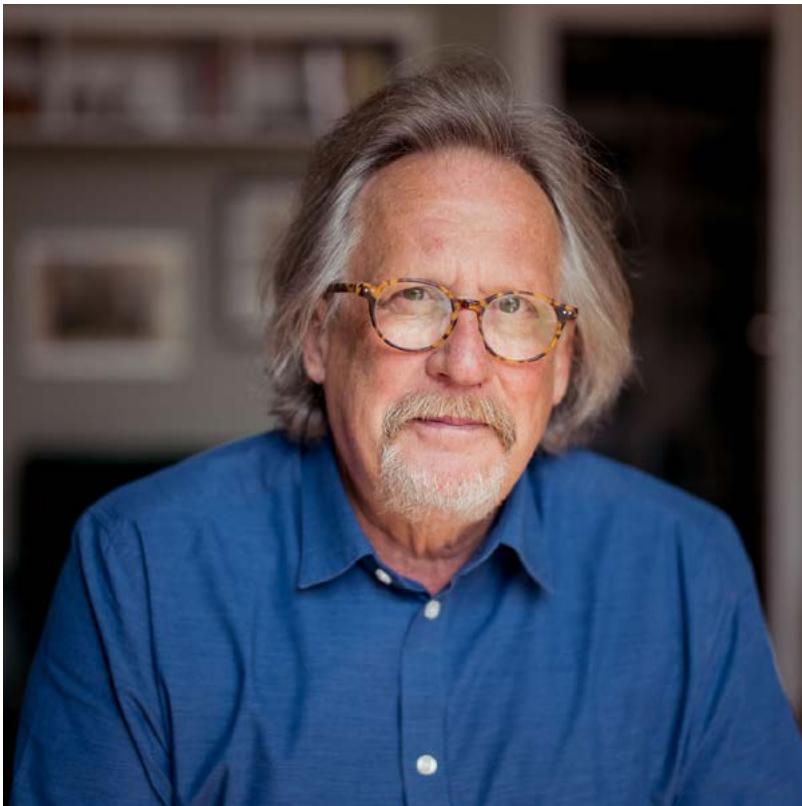


Foto: C. Bertelsmann

Wir Redakteure haben zum Thema recherchiert und sind auf Harald Martenstein gestoßen. Seine Worte zu Riten und Rituale sind ein guter Einstieg in das Thema, das wir aus unserer Pfarrei heraus mit verschiedenen Akteuren in diesem Magazin ansprechen wollen.

Wir danken ihm, dass er so unkompliziert und freundlich auf unsere Anfrage reagierte und uns erlaubte, seinen Artikel in unserer PASTORALE zu veröffentlichen.

Wir sind, in unserer Familie, anfangs gläubig gewesen, dann ging uns der Glaube verloren. Irgendwann sind alle aus der Kirche ausgetreten, sogar meine Großeltern. Trotzdem haben wir natürlich weiterhin Weihnachten gefeiert. Die meisten Ungläubigen tun das. Es gab den Baum, dann bimmelte das Glöckchen, die Geschenke wurden verteilt. Es gab immer das Gleiche zu essen, eine Gans.

Als ich erwachsen war und eine eigene Familie hatte, gingen wir außerdem an Heiligabend immer in die Kirche. Wir fanden das irgendwie passend, wir mochten das. Es gehört halt dazu, egal ob du gläubig bist oder nicht.

Inzwischen habe ich eine andere Familie und einen klei-

nen Sohn. Ich habe ihn taufen lassen, aber als Begründung fällt mir wieder nur dieser blöde Satz ein: Es gehört halt dazu. Es ist, in meiner Sicht, ein Willkommen – in der Welt, in unserer Gesellschaft, in der Familie. Gibt es eine Alternative? Es muss so ein Ritual geben, das spürt man doch, ein Leben muss einen festlichen Anfang haben, ähnlich wie die Trauerfeier am Schluss. Da will man den Verstorbenen doch auch nicht einfach kommentarlos einbuddeln.

Was die Bedeutung von Rituale für das Familienleben betrifft, sind die Experten sich einig. Rituale kommen sogar im jüngsten Familienbericht der Bundesregierung vor: „Für die Qualität des Familienlebens sind vorhersehbare Abläufe und Rituale wichtig.“ Es sind nicht nur die Feste, die damit gemeint sind, zum Beispiel der erste Schultag mit der Schultüte oder die Abiturfeier – Rituale geben auch dem Alltag eine Struktur, gemeinsame Mahlzeiten, das Zubettgehen mit der immer gleichen Zeremonie, zum Beispiel Vorlesen. Immer noch lesen sehr viele Eltern in Deutschland ihren Kindern vor dem Einschlafen vor. Die meisten Deutschen sind auch der Ansicht, dass regelmäßiges gemeinsames Essen ein wichtiger Faktor für familiäres Glück ist.

Weshalb ist das so? Die amerikanische Ritualforscherin Barbara Fiese hat die Botschaft der Rituale in drei, wie ich finde, wunderbaren Sätzen zusammengefasst: „This is who we are. This is right. This is what we look forward to and who we

will continue to be across generations.“ Sinngemäß bedeuten sie: Das sind wir. Das ist richtig. Und so wird es bleiben.

Rituale geben also eine Antwort auf eine der ältesten aller Menschheitsfragen: Wer bin ich? Indem wir gemeinsam etwas tun, immer wieder, als Ritual, stellen wir Gemeinschaft her. Das Individuum wird sich im Ritual der Tatsache bewusst, Teil von etwas zu sein. So etwas findet nicht nur innerhalb einer Familie statt. Im Kindergarten setzen sich die Kinder in einem Stuhlkreis zusammen. Sie sagen, zum Beispiel, an jedem Morgen im Chor: „Guten Morgen.“



In manchen Ländern wird zum Schulbeginn sogar die Landesflagge gehisst und die Landeshymne gesungen. Es werden Amtseide geschworen, Rekruten vereidigt. Auf Kreuzfahrtschiffen feiern sie die Äquator-taufe, im Karl-May-Roman schließt Old Shatterhand mit Winnetou Blutsbrüderschaft, im Mainzer Karneval wird seit Jahrzehnten die große Fernsehsitzung mit dem gleichen Lied beendet.

Und wenn irgendwo auf der Welt gegen die USA protestiert wird, dann kann man sich darauf verlassen, dass die Demonstranten die US-Flagge verbrennen, auch das ist ja eine Art Ritual.

Rituale brachten evolutionäre Vorteile - sie stifteten Gemeinschaft

Es gibt also nette und harmlose Rituale, kriegerische und aggressive, familiäre und staatliche, aber eines haben sie alle gemeinsam: Sie stifteten Gemeinschaft.

Im Ritual lernen wir, wie es der Literatur- und Kulturwissenschaftler Burckhard Dürker formuliert hat, eine Gruppe zu bilden und zu stärken; das Ritual ist ein Mittel zur „Binnenintegration“ und „Außenabgrenzung“. Der evolutionäre Vorteil, den Rituale bieten, liegt auf der Hand: Bei unseren Vorfahren hatten diejenigen, die in einer Gruppe fest verankert waren, größere Überlebenschancen als Einzelgänger. In den Kulturwissenschaften gelten solche Traditionen als anthropologische Konstante, das heißt: Es gibt wahrscheinlich keine Kultur, die ohne Rituale auskommt.

Manche Rituale sind universell, jeder versteht sie sofort. Der Kniefall ist ein Beispiel dafür. Als Willy Brandt im Dezember 1970 in Warschau vor dem Denkmal der polnischen Widerstandskämpfer auf die Knie ging, konnte jeder Mensch diese Botschaft begreifen, überall. Ein berühmtes Beispiel für die Kraft der Rituale gab es im Ersten Weltkrieg, an Heiligabend 1914, als deutsche und britische Soldaten ihre Schützengräben verließen und gemeinsam Weihnachten feierten, als Friedensfest.

Dem Alltag entkommen, und sei es nur beim Ausflug an den immer gleichen Ort: Selbst wenn sie vorhersehbar sind, schaffen Rituale Distanz zum Gewohnten, haftet ihnen etwas Besonderes an.

Das Ritual schafft eine Atmosphäre der Besonderheit

Und nicht wenige Homosexuelle legen Wert darauf, zu heiraten. Aber genügt es denn nicht, akzeptiert zu werden und als Paar ungestört leben zu dürfen? Offenbar nicht. Ich verstehe das gut. Denn anscheinend besiegt erst das Ritual der Eheschließung in ihren Augen, dass sie vollkommen, ohne jede Einschränkung, dazugehören. Man ist dann nicht mehr „das Fremde“.

„Das Ritual gibt uns Sicherheit, wir spüren, dass wir nicht allein sind, dass es ein Band gibt zwischen uns und den anderen.“

In einem Fachbuch über die Eltern-Kind-Beziehung nennt die Autorin Julia Roth Rituale „überlebenswichtig für ein wohltuendes Familienklima“. Nur mithilfe solcher Traditionen könne sich eine Familienidentität entwickeln. Das Ritual, schreibt Julia Roth, schaffe eine Atmosphäre der Besonderheit. Es ist einerseits etwas Außergewöhnliches – nur an Weihnachten bimmelt das Glöckchen, nur am Geburtstag brennen Kerzen auf dem Kuchen. Andererseits ist es normal: Wir tun das immer an diesen Tagen, genau das ist bei uns üblich, und ich kann

Kinder ändern sich ständig, mit jedem Tag, vielleicht haben sie auch deshalb diese Sehnsucht nach einer Welt, die beständig ist und auf die sie sich verlassen können.



Mich darauf verlassen, dass es zu diesem Anlass immer so abläuft.

Ohnehin lieben Kinder Wiederholungen. Alle Eltern wissen das. Die Kleinen wollen immer wieder die gleiche Geschichte hören, sie wollen immer wieder das Gleiche essen.

Alles, was man über Rituale wissen muss, steckt in „Dinner for one“

Ein Ritual, das sich in Deutschland durchgesetzt hat, heißt „Dinner for one“. Es hat weder etwas mit Brauchtum noch mit Religion zu tun, auch nur indirekt mit Familie, obwohl ich mir diesen Sketch jahrelang mit meinem großen Sohn am Silvesterabend im Fernsehen angeschaut habe. Das war und ist sicher in vielen Familien so üblich.

Muss ich den Sketch wirklich erklären? Es geht um eine britische alte Dame, die ihren 90. Geburtstag im Kreise ihrer längst verstorbenen, nur noch virtuell vorhandenen Ex-Lieb-

haber feiert. Der Butler übernimmt die Rolle sämtlicher Lover und wird dabei immer betrunken. Wir schauen uns das an, weil wir genau wissen, was kommt. Je häufiger wir die Gags sehen, die im Grunde nur mäßig originell sind, desto mehr erfreuen wir uns an ihnen. Nach ein paar Jahren kennen wir den Dialog auswendig, und genau das ist das Schöne.

Alles, was man über Rituale wissen muss, steckt in „Dinner for one“: die Freude an der Wiederholung, am Sichauskennen, das Gefühl, nicht allein zu sein mit seiner Freude, ein Gefühl von geistiger Heimat, von Sicherheit und Behaglichkeit, das, was Familie ausmacht.

Während der Kinderjahre meines heute 28-jährigen Sohnes nahmen ihn seine Mutter und ich an jedem Geburtstag in unsere Mitte, jeder von uns fasste ihn an einer Hand, wir rannten los, riefen „Engelchen flieg!“, und er schlug, an unseren Händen, in der Luft einen Salto. Wir begannen damit, als er zwei Jahre alt wurde. Und er liebte dieses Ritual so sehr, dass er auch dann noch dafür zu haben war, als er sich längst nicht mehr in der Öffentlichkeit an der Hand nehmen ließ. Wir mussten es tun, wenn niemand in der Nähe war. Ich glaube, er war 15 oder 16, als er zum letzten Mal das fliegende Engelchen war. Das hatte dann, beim Finale, eine ironische Note. Aber es war auch traurig, ein Abschied, ich musste mit den Tränen kämpfen.

schreibt: „Prinzipiell kann jede Alltagshandlung ritualisiert werden.“ Er zitiert eine Liste von zwölf Merkmalen, die Rituale kennzeichnen, wobei nicht jedes Ritual alle diese Merkmale aufweisen muss.

Es sollte bei einem ordentlichen Ritual zum Beispiel ein festes, unveränderliches Ablaufschema geben und eine gewisse Feierlichkeit. Das Ritual wird regelmäßig wiederholt und hat einen in der Regel genau definierten Kreis der Teilnehmer, dazu eine „dramatische Struktur“ und eine „ästhetische Dimension“. Das heißt wohl, festliche Blumendekoration schadet nicht.

Hinzu kommen im Idealfall noch ein paar kompliziertere Merkmale wie „Vermittlung von Dispositionen zu Anschluss-handlungen im nichtrituellen

oder ritualähnliche Verhaltensweisen. Vor ein paar Jahren fing es zum Beispiel mit den Schlössern an, die junge Paare feierlich an Brückengeländern befestigen, ein Liebesritual. Das kommt aber vielleicht wieder aus der Mode, Rituale kommen und gehen. Gewisse religiöse Rituale sind bei uns im Begriff zu verschwinden, das Tischgebet ist selten geworden.

Dann wurde plötzlich die „Ice Bucket Challenge“ populär, auf Deutsch: Eiskübelherausforderung. Menschen kippten sich Eimer mit Eiswasser über den Kopf und spendeten zehn Dollar oder Euro für eine Organisation, die gegen die Nervenerkrankung ALS kämpft. Danach nominierten sie drei oder mehr Personen, die sich ebenfalls der Herausforderung stellen sollten. Wer keine Lust dazu hatte, durfte sich mit einer 100-Euro-Spende von der Herausforderung freikaufen.

Die Beliebtheit der Ice Bucket Challenge hat inzwischen nachgelassen. Eine Zeit lang wurde versucht, eine ähnliche Aktion ins Leben zu rufen, die sich dem Kampf gegen den Hodenkrebs widmet. Da sollte man sich nicht mit Eiswasser benetzen, sondern mit Urin.

Das hat sich nicht durchgesetzt. Also, bei aller Liebe zu Rituale: Es scheint nicht jedes bei den Menschen gleichermaßen gut anzukommen.

Harald Martenstein

Mit freundlicher Genehmigung der G+J Medien GmbH.

<https://www.geo.de/wissen/familienleben-der-sinn-des-immergleichen-warum-rituale-so-wichtig-sind-30180002.html>.

[abgerufen am 02.10.2025].



War das überhaupt ein Ritual? Oder nur ein Spiel? Auf der Suche nach einer Definition des Begriffs landet man wieder bei Burckhard Dürker, dem Verfasser einer „Einführung in die Ritualwissenschaft“. Dürker

Bereich“. Die Grenzen des Rituellen sind fließend, aber im Großen und Ganzen war unser alljährlicher Engelchenflug vermutlich schon ein Ritual. Ständig erfinden die Leute ja auch neue, moderne Rituale

Der Monat November wird mitunter als Trauemonat bezeichnet. Vor allem hat das wohl mit den Gedenktagen für Verstorbene zu tun. Allerseelen, der Volkstrauertag und der Totensonntag sind Tage des Erinnerns, des Gedenkens, aber auch des Trostes. Zu Allerseelen und besonders auch am Totensonntag kann man überall auf Friedhöfen eine gewisse Betriebsamkeit beobachten.

Man muss Menschen mögen.

Interview mit der Bestatterin Christine Priecke



Wir haben diese Ausgabe zum Anlass genommen, einmal die Arbeit und die Ansichten einer Bestatterin zu beleuchten und freuen uns, dass Frau Priecke, die Inhaberin des gleichnamigen Bestattungshauses, bereit war, mit uns ein Gespräch zu führen.

Liebe Frau Priecke, uns interessiert natürlich zunächst, wie Sie zu dieser Berufswahl kamen. Wenngleich der Tod zum Leben dazugehört und Christen mit ihm die Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod verbinden dürfen, ist der Verlust von

Angehörigen doch meist mit großer Traurigkeit verbunden. Was hat Sie bewogen, in diesem Umfeld zu arbeiten und wie können wir uns richtig schöne Momente in Ihrer Arbeit vorstellen?

Ich glaube, ein weltoffener Mensch zu sein, bin an vielen Dingen interessiert. Schon immer habe ich gern organisiert, das „Heft in die Hand genommen“, ob es Klassenfahrten waren oder später beim Studium.

Bis zum Beginn der 1990er Jahre hatte ich mit Bestattungen eigentlich nichts zu tun, war

beruflich als Ingenieurin bei der Bahn unterwegs, zuletzt als kaufmännische Leiterin. Da jedoch mein Mann im Krematorium arbeitete, kam ich mit dem Thema zunehmend in Berührung, auch wenn mein erster Besuch dort im alten Gebäude in Baumschulenweg noch etwas befremdlich war. Gemeinsam hatten wir den Wunsch, uns selbstständig zu machen und eröffneten 1993 das Bestattungsinstitut mit unserem ersten Geschäft in Schöneweide. Wir bildeten uns zu „Geprüften Bestattern“ weiter und eröffneten als eingespieltes Team nach und nach weitere Filialen in Adlershof, Bohnsdorf und Altglienicke, mit derzeit sieben Mitarbeitenden.

Anfangs stand mein Mann der Thematik WAS KOMMT NACH DEM TOD? aus seinem beruflichen Kontext heraus natürlich sehr viel näher. Uns beiden war die Nähe zu Menschen wichtig. Mein Mann war immer eher der Zuhörende, ich die Organisierende. Bis heute reizt mich an diesem Beruf, Menschen „aufzuschließen“, im Trauerfall zu fragen, was sie möchten.

Die meisten Menschen beschäftigen sich nicht mit dieser Thematik, bis es so weit ist. Oft ist es noch ein Tabuthema. Ich merke das, wenn Menschen zur Bestattungsvorsorge kommen. Sie hören sich die verschiedenen Möglichkeiten der Vorsorge

an, wollen dann mit ihren Kindern reden und kommen oft nicht wieder, weil man in der Familie ungern über den Tod spricht. Viele machen aber auch eine gute Vorsorge, zu der ich nur raten kann. Dann ist alles geklärt und für die Angehörigen, auch für den Bestatter, ist es im Todesfall viel leichter, diesen letzten Weg zu besprechen.

Der Umgang mit der Traurigkeit kann schwierig sein. Wenn die Tür aufgeht, weiß man nie, wer hereinkommt. Man muss sich darauf einstellen, wie man auf diesen Menschen zugeht, wie man ihn auffängt. Das ist eine Herausforderung, aber auch eine schöne Aufgabe. Wir weinen mit den Angehörigen, wir können aber auch gemeinsam lachen.

Mein Ziel ist es immer, das Herz der Menschen zu erreichen. Man muss für diesen Beruf Menschen mögen. Mein Anspruch ist, Menschen sowohl bei der Vorsorge, als auch im Trauerfall gut und umfassend zu beraten. Wenn jemand mein Büro und später den Friedhof verlässt und sagt: „Ja, so habe ich es mir vorgestellt“ – dann bin ich zufrieden.

Viele Bestattungen, auch in Ihrer Pfarrei, werde ich nie vergessen – wie 2009 die Beerdigung von Pfarrer Bernhard Langner, der oft mit einem kurzen Gruß hier an unserem Geschäft vorbeigegangen war.

Mit Frau Woske, ihrer damaligen Pfarrsekretärin, organisierte ich in guter Zusammenarbeit diese Beerdigung. Unfassbar war es, als ich wenige Wochen später Frau Woske selbst und ihre drei Kinder beerdigte. Die übergroße Anteilnahme und das Ausmaß der Trauer haben mich damals sehr mitgenommen. Oder der letzte Weg von Pfarrer Franz Scholz, mit dem ich so viele Beerdigungen plante und durchführte, das war sehr berührend.

Kürzlich wurde ich mit der Beerdigung von Jenny De la Torre Castro beauftragt, der Ärztin, die sich mit viel Menschlichkeit, Engagement und Wärme vor allem um Obdachlose kümmerte. Auch hier nahmen sehr viele Menschen Abschied. Solche großen Beerdigungen sind auch für mich nicht immer leicht zu verkraften, bei aller Professionalität.

In Rheinland-Pfalz wurde gerade eine Neufassung des Bestattungsrechts beschlossen, mit deutlich mehr Möglichkeiten als in anderen Bundesländern. Demnach gibt es keine Sargpflicht mehr, auch Tuchbestattungen sind möglich oder die Totenäsche kann in größere Flüsse verstreut werden. Man kann sich aus einem Teil der Asche einen synthetischen Diamanten fertigen lassen. Das neue Gesetz war sehr umstritten, die FAZ berichtete darüber mit dem Titel „Stirbt der Friedhof?“. Wie denken Sie über unkonventionelle Bestattungsformen?

Ja, es gibt neue Bestattungsformen und ich bin durchaus offen für Neues, verteidige nicht nur Althergebrachtes. Aber: Ein Friedhof ist ein Ort der Trauer, der Begegnung. Menschen können hier ihre Verstorbenen besuchen. Ich halte das für sehr bewährt, das sollte auch weiter so sein. Natürlich gibt es Menschen, die andere Wege gehen wollen, die eine unterschiedliche Beziehung zum Tod, zu Bestattung, auch zu ihren Angehörigen haben.

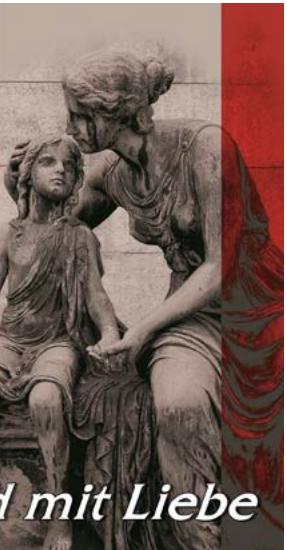
BESTATTUNGSHAU

PRIEPKE



Scan mich!

Wir bedanken uns für Ihr Vertrauen
und freuen uns auf Ihre Bewertung.



... Abschied mit Liebe

Rituale

Es gibt auch hier in Berlin neue Möglichkeiten der Bestattung, die nicht die klassischen sind. Wie z.B. auf dem Friedhof in Köpenick, wo es Urnenwände oder Baumgrabanlagen gibt. Diese Angebote werden sehr gut angenommen. Das kann verschiedene Gründe haben, z.B. ist eine Grabpflege manchmal durch Angehörige nicht möglich.

Die Möglichkeit, sich einen künstlichen Diamanten aus einem Teil der Asche fertigen zu lassen, halte ich für etwas speziell. Persönlich habe ich da leicht ethische Bedenken bezüglich der Teilung der Kre-

mierungsasche und stelle mir die technische Frage, ob ausreichend Kohlenstoff in dem „Schmuckstück“ vorhanden ist. Aber natürlich stehen die Wünsche der Kunden bei mir im Vordergrund.

Mehr als seltsam erscheint mir der Wunsch der Weltraumbestattung, bei der ein Teil der Asche mit einer Rakete ins All befördert werden soll. Bei solch abwegigen Wünschen versuche ich, die Menschen auf den Boden zurückzuholen. In diesem Thema ist sehr viel Bewegung. Persönlich bin ich ein Freund der klassischen Bestattungsformen, aber mein Job ist es letzt-

lich, im Rahmen der Gesetze immer offen für die Wünsche der Angehörigen zu sein.

Wir wünschen Ihnen weiter viel Freude in Ihrer Arbeit, denn die haben Sie ganz offensichtlich. Menschen beraten, begleiten und trösten, eine gute Arbeit.

Im Namen der Redaktion danke ich herzlich für dieses Gespräch. Mehr als zwei Stunden saß dabei bei Freddy dicht an meiner Seite, der überaus anschmiegsame kleine Hund, der sozusagen Teil des Teams und bei Gesprächen nicht selten ein Trost für Trauende ist.

Birgit Biedermann

„Auf den Hund gekommen“

Der Hund Romeo als Helfer in der Seelsorge im Seniorenzentrum St. Konrad



Im Seniorenstift St. Konrad, das zu unserer Pfarrei gehört, gibt es jeden Donnerstag ein ganz besonderes Ritual: Romeo, ein kleiner bezaubernder Bolonka-Hund, begleitet dann sein Herrchen Daniel Gäsche zu besonders bedürftigen Bewohnern des Seniorenstifts. Romeo, mit seiner sanften Ausstrahlung, einem fröhlichen Schlepp oder rotem Tuch um den Hals und Daniel Gäsches unkomplizierter und offener Umgang mit den Senioren erobern jedes Mal neu die Herzen der Seniorinnen und Senioren und bringen eine ganz besondere Freude in ihren Tag. Heute ist es wieder soweit.

Im ersten Zimmer schläft Frau B. und das Sauerstoffgerät säuselt leise. Als sie Romeo auf ihrem Bett spürt und dadurch

erwacht, geht ein Strahlen über ihr Gesicht. „Romeo. So kuschelig“ flüstert sie, als ob sie ihn schon erwartet hat. Ihre Hände tasten suchend nach dem weichen Fell und beginnen Romeo leicht zu streicheln. Die Bewegung fällt ihr schwer, aber das Lächeln dabei ist unbeschreiblich. „Kuschelig“, flüstert sie wieder. Daniel Gäsche erzählt

Daniel Gäsche setzt ihn vorsichtig auf ihr Bett und Frau Neumann führt die Hände von Frau S., damit sie ihn fühlen kann. Die blinden Augen öffnen sich für einen Augenblick und ein Erstaunen und eine Entspannung macht sich im Gesicht breit, das uns alle berührt. Hier gibt es keine Kommunikation, nur Fühlen. Das weiche Fell, das

Dreien und lasse sie weiterziehen.

Frau Neumann arbeitet seit 10 Jahren als Betreuerin in St. Konrad und lässt sich vom Schicksal der ihr anvertrauten Bewohner immer noch berühren. Daniel Gäsche teilt die Liebe zu seinem Romeo mit Fremden und ein kleiner Hund bringt Augenblicke



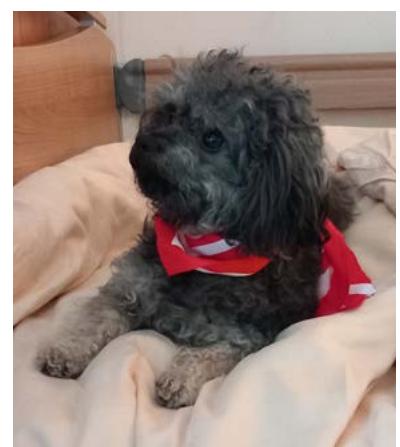
ein bisschen mit ihr, doch bald merkt man die Erschöpfung von Frau B. und mit dem wärmen Romeo auf dem Bauch schläft sie wieder ein.

Weiter geht es zur nächsten Bewohnerin. Frau Neumann, eine Mitarbeiterin der Betreuung, gibt einen kurzen Einblick in deren Lebensgeschichte.

„Frau S. liegt nach schwerem Leben, von Kindheit an fast blind, jetzt hundertjährig und auch fast taub, eigentlich nur noch in ihrem Bett. Eigentlich lebt sie in einer eigenen abgeschlossenen Welt.“ Während sie dies sagt, laufen Tränen über ihr Gesicht. Romeo, der kleine Besuchshund, wird Frau S. ein paar Augenblicke Freude schenken, wenn er auf ihrem Bett sitzt und das Streicheln ihrer kraftlosen Hände genießt. Ob Frau S. verstanden hat, dass Romeo da ist, wissen wir nicht.

Vibrieren seines kleinen Körpers auf ihrer Brust, sein Hin- und Herlaufen auf der Decke und am Ende die Wärme, die er aussstrahlt, als er sich auf ihren Füßen einkuschelt, Romeo schafft eine Verbindung von außen in ihre innere Welt. Wir verlassen Frau S., denn auch sie schläft ein, oder ruht, wir wissen es nicht.

Die nächste Bewohnerin wartet schon hübsch zurecht gemacht in ihrem Sessel. Sie hatte früher selbst vier Hunde. „Nacheinander“, wie sie fröhlich erzählt. Sie spielt mit Romeo, kommt mit Daniel Gäsche ins Gespräch und wird wieder jung. Hier hätten wir noch viel länger bleiben können, aber Frau Neumann möchte noch anderen Bewohnern die Freude eines Besuches von Daniel Gäsche und seinem niedlichen Hund ermöglichen. Ich verabschiede mich von den



von Freude, Wiedererkennen und Wärme zu hilfsbedürftigen Menschen. Nach seinen Besuchen wird Romeo das rote Halstuch der Malteser oder die Krawatte, die er manchmal trägt, abgenommen. Dann weiß er, dass er wieder unvorsichtiger rumtollen kann. Seltsam beglückt verlasse ich das Pflegeheim.

Elena Laubwald

Rituale – Versteckte Muster im Leben



Woran denken Sie, wenn Sie „Ritual“ hören? Vielleicht an altehrwürdige Zeremonien, Hexenzauber oder an hübsches, aber im Grunde unwichtiges Brauchtum. Aber Rituale sind viel mehr. Seit Menschengedenken dienen sie uns dazu, uns und unsere Gesellschaft zu ordnen. Durch das ganze Leben, das ganze Jahr, sogar jeden Tag. Wenn man einmal weiß, wie Rituale funktionieren, sind sie plötzlich überall. Und: Sie haben heute wahrscheinlich schon an einem Ritual teilgenommen.

Aber worüber reden wir eigentlich, wenn wir vom „Ritual“ sprechen? Ganz wissenschaftlich gesagt ist es eine standardisierte, wiederholbare, symbolische menschliche Handlung, die im Kern soziale Strukturen bildet und abbildet. Am häufigsten nehmen wir an „Übergangsritualen“ teil, die neue gesellschaftliche Rollen zuweisen. Nehmen wir uns ein solches Beispiel, um Rituale besser zu verstehen: die Begrüßung. Stellen Sie sich vor, dass Sie

einem Freund begegnen. Sie haben heute noch nicht miteinander geredet und sind gerade Passanten. Sie könnten einfach aneinander vorbei gehen und einander unverbindlich zunicken, winken oder gar nichts tun. Damit würden Sie Ihre gegenwärtige Rolle, die der Passanten, behalten. Sie können aber auch Ihr Verhältnis zueinander und damit Ihre Rolle, verändern. Dafür durchlaufen Sie drei Stadien: Zuerst gehen Sie aufeinander zu, damit lösen Sie sich aus ihrer vorherigen gesellschaftlichen Rolle. Dann geben Sie einander ein Zeichen, einen Handschlag oder eine Umarmung und überbrücken damit die gemeinsame „Rollenlosigkeit“. Zuletzt nehmen Sie mit Abschluss der Begrüßung die neue Rolle an, die der Gesprächspartner.

Wie stark die ungewohnte Macht der Rituale ist, spüren wir häufig bei der Verabschiedung. Bei der Verabschiedung trennen wir uns rituell, aber wenn dann beide Teilnehmer in die gleiche Richtung müs-

sen, verstößt das gegen die neue Ordnung (das Treffen ist ja beendet), und es wird kurz unangenehm. Das haben Sie sicher auch schon mal erlebt.

In der religiösen Welt erkennen wir Rituale am einfachsten. Auffällig sind die großen Prozessionen mit vielen Teilnehmern und Opfergaben an Altären, wie wir sie aus Geschichte und Gegenwart kennen. Das Christentum ist unter den Religionen der Welt recht ritenarm. Im Vergleich mit den anderen christlichen Konfessionen ist die katholische Kirche aber eher ritenstark. Wenn Sie an Taufen in der Osternacht denken, können Sie jetzt bestimmt schon die einzelnen Bestandteile des Rituals voneinander trennen. Der Täufling wird aus der Rolle des „Außenseiters“ herausgelöst, empfängt das rettende und reinigende Wasser der Taufe und wird dann in die Kirche aufgenommen. Die Gemeinde nimmt daran Teil und bestätigt durch ihre Anwesenheit und ihre Glückwünsche die neue Beziehung, in der sich der Täuf-

ling jetzt mit ihnen befindet, nämlich als vollständiges Mitglied. Da im Regelfall die Taufe nur durch geweihte Priester gespendet wird, schwingt noch das Ritual der Priesterweihe mit. So hängen Rituale auch miteinander zusammen und verstärken sich gegenseitig.



Ein Merkmal von Rituale ist ihre Wiederholbarkeit. Viele Rituale werden andauernd wiederholt. Die Wiederholung weist oft auf etwas ganz bestimmtes hin, in der Regel ein historisches Beispiel. Manchmal verliert sich der Blick auf das, worum es ursprünglich ging, besonders wenn das Ritual besonders alt ist. In der Messe, die ja eine regelrechte Ritualsammlung ist, steht für mich ein Moment ganz besonders hervor. Das ist der Moment unmittelbar der Eucharistie und das Hosanna.

Der Ausruf „Hosanna“ bedeutete ursprünglich „hilf bitte“ und leitet sich vom alten hebräischen Wort für „retten“ ab. Später wurde er Teil der jüdischen Liturgie im Tempel. Genutzt wurde er für die heiligsten Gebete des antiken Judentums. Mit Hosanna wurde den Evangelien zufolge auch Jesus bei seinem Einzug in

Jerusalem begrüßt. Ihm wurde also „hilf bitte“ oder sinngemäß „rette uns!“ zugerufen. Sicher werden viele dies auch als Einzug des erwarteten messianischen Königs und baldigen Sieger über die Römer verstanden haben. Man kann hier also auch eine Art Ausrufung zum rettenden König erkennen. Den Einzug eines Herrschers in seine Stadt nennt man in der Antike Adventus also „Ankunft“. Hier wurden also Tempelliturgie, Königsakklamation und Adventus miteinander verbunden. In der Gegenwart singt die Gemeinde nun Hosanna. Geistliche und Laien machen das gleiche wie die Jerusämer – sie laden ihren Retter in ihre Gemeinschaft ein. Damit nehmen die Gläubigen die Rolle des antiken Vorbilds ein. Jesu Adventus in die Stadt



wird „nachgespielt“, aber auch unmittelbar vollzogen, da der Einzug dessen, „der da kommt im Namen des Herrn“ in der Eucharistie stattfindet. Ungleich konkreter wird das „Nachspielen“ am Palmsonntag. Dort wird zum Unterschied zur „normalen“ Messe aber explizit auf das historische Beispiel hingewiesen.

Linguistisch gibt es auch einen Berührungspunkt: Jesus hebräischer Name Jeshua, eine kurze Form von Jehoshua, hat die gleiche Wurzel aus „retten“ wie Hosanna.



Sie sind jetzt mit den wichtigsten Werkzeugen ausgerüstet, um auf die Suche nach Rituale zu gehen. Ein paar Beispiele habe ich Ihnen schon genannt. Und obwohl unsere moderne Welt so sachlich wirkt, können Sie jetzt erkennen, wie oberflächlich diese Sachlichkeit ist. Überall werden Sie Rituale finden, wenn Sie nur suchen. Beim Erheben der Anwesenden für Richter, um ihre Stellung hervorzuheben, Begrüßungen von ausländischen Staatschefs und bei Verabschiedungen von Kanzlern und Ministern, oder beim Lieblingsbeispiel von Pfarrer Laminski, dem Vereinssingen vom FC Union. Sobald Sie eines gefunden haben, gehen Sie den nächsten Schritt und fragen Sie danach, warum es da ist, wo es herkommt und was es Ihnen als Beobachter oder Teilnehmer sagen soll. Rituale ordnen unser Leben, ihre Macht ist uns unwiderstehlich und werden uns immer begleiten. Es lohnt sich, über sie nachzudenken.

Philipp Gutsche

November

Sa, 01.11.

Allerheiligen

So, 02.11.

Allerseelen

Di, 04.11.

Hl. Karl Borromäus

Mi, 05.11.

Sel. Bernhard Lichtenberg

Do, 06.11.

Weihetag Hedwigskathedrale

Fr, 07.11.

Hl. Willibrord

Sa, 08.11.

Märtyrer des Erzbistums

So, 09.11.

36. Jahrestag des Mauerfalls

Mo, 10.11.

Hl. Leo der Große, Papst

Di, 11.11.

Hl. Martin, Bischof von Tours

Do, 13.11.

Sel. Carl Lampert

Fr, 14.11.

Sel. Maria Louise Merkert

Sa, 15.11.

Hl. Albert der Große

Mo, 17.11.

Hl. Gertrud von Helfta

Di, 18.11.

Weihetag der Basiliken

St. Peter und St. Paul in Rom

Mi, 19.11.

Hl. Elisabeth von Thüringen

Fr, 21.11.

Gedenktag Unserer
Lieben Frau in Jerusalem

Sa, 22.11.

Hl. Cäcilia, Märtyrin in Rom

So, 23.11.

CHRISTKÖNIGSSONNTAG

Di, 25.11.

Hl. Katharina v. Alexandrien

Mi, 26.11.

Hl. Konrad und Hl. Gebhard

So, 30.11.

1. Adventssonntag

Köpenicker Pogromgedenken

der christlichen Kirchen am So, 09.11. um 17.00 Uhr in St. Josef



Köpenicker Synagoge (hist. Aufn. aus: Museum Köpenick und [wohnmal.info](#))

**Herzliche Einladung an alle
Freunde und Mitglieder der
christlichen Kirchen Köpenicks.**

*Dazu veröffentlichen wir
einen Artikel der
„Museen Treptow-Köpenick“:*

„Zu der 1889 gegründeten
Coepenicker Synagogengemeinde gehörten Adlershof, Bohnsdorf, Coepenick, Friedrichshagen, Alt- und Neuglienick, Gosen, Grünau, Johannisthal, Kietz, Müggelheim, Schmöckwitz, Schöneiche, Ober- und Niederschönweide, Wernsdorf und Neu-Zittau. Sie vertrat

damals 176 Familienmitglieder. Gottesdienste der Jüdischen Gemeinde wurden bis zum Erbau der Synagoge in diversen Gaststätten wie dem „Kaisergarten“ in der Grünstraße oder dem Ratskeller durchgeführt.

Die wachsende Gemeinde – sie zählte alsbald zu der größten im Regierungsbezirk Potsdam – drang auf die Errichtung eines eigenen Gotteshauses. Nach Bemühungen des Vorstands der Synagogengemeinde zu Köpenick konnte das Grundstück in der Freiheit 8 erworben und im April 1910 mit dem

Dezember

Synagogenneubau begonnen werden. Die Einweihung des Hauses fand am 25.10.1910 unter Anwesenheit der Gemeindemitglieder sowie der Vertreter städtischer Körperschaften statt. Am 01.07.1930 schloss sich die Gemeinde der von Berlin an.



An der Mauer zum Grundstück der zerstörten Synagoge findet sich eine von Achim Kühn gestaltete Messingtafel mit Reliefdarstellung der Synagoge, die zum 55. Jahrestag nach den November-Pogromen am 09.11.1993 angebracht wurde. Die einleitenden Worte der Gedenktafel, „**סימשה רעש הָז**“ (Und hier ist das Tor des Himmels) verweisen auf die Inschrift aus dem ersten Buch Mose Kapitel 28 / 17: „Wie heilig ist diese Stätte! Hier ist nichts anderes als Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels“, die in Hebräisch über dem Eingangsportal der Synagoge angebracht war.

Die Gedenktafel erinnert weiterhin an die unsagbaren Ereignisse: „**סימשה רעש הָז** Und hier ist das Tor des Himmels Zur Erinnerung an die

Jüdische Gemeinde zu Köpenick und ihre Synagoge die am 9. November 1938 in der Pogromnacht zerstört wurde.

Die Ereignisse während der Reichspogromnacht in Köpenick wurden am 10.11.1938 von der „Niederbarnimer Zeitung“ aus Friedrichshagen begrüßt: „Auch in Köpenick hat sich die gerechte Form über den feigen Mord von Paris [Ermordung eines deutschen Diplomaten durch polnische Juden in Paris] in einer handgreiflichen und symbolischen Form Luft gemacht. Hier ging man in den Mittelpunkt der Dinge und faßte den Erbfeind an der Stelle, an der der Geist der Zersetzung seinen Ursprung und Ausgangspunkt hat: Die Synagoge von Köpenick wurde in den Zustand versetzt, der es den Söhnen des warmen Orients erheblich erschweren wird, bei kaltem Wetter dort ihren grausamen Verschwörungen und Geheimriten zu huldigen.“

Reliquien der Synagoge wurden durch die Nationalsozialisten im Frauentag versenkt. Durch einen Bombenangriff während des Kriegs wurde die Synagoge zusätzlich zerstört, nach Kriegsende wurde sie abgetragen. Die Jüdische Gemeinde hatte das Gelände Mitte der 1990er Jahre verkauft. Auch das Mahnmal „Flammenwand“ in der Levetzowstraße 7 (Tiergarten) gedenkt der Synagoge Köpenick neben anderen jüdischen Gotteshäusern in Berlin.“

Aus: <https://www.berlin.de/museum-treptow-koepenick/gedenktafel/artikel.812302.php>

Mo, 01.12.

Hl. Charles de Foucauld

Sa, 02.12.

Hl. Luzius, Märtyrer

Mi, 03.12.

Hl. Franz Xaver

Do, 04.12.

Hl. Barbara, sel. Adolf Kolping

Fr, 05.12.

Hl. Anno, Bischof von Köln

Sa, 06.12.

Hl. Nikolaus

So, 07.12.

2. Adventssonntag

Mo, 08.12.

Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria

Mi, 10.12.

Unsere Liebe Frau von Loreto

Do, 11.12.

Hl. Damasus I., Papst

Fr, 12.12.

Unsere Liebe Frau von Guadelupe

Sa, 13.12.

Hl. Luzia, Märtyrin

So, 14.12.

3. Adventssonntag (Gaudete)

Mo, 21.12.

4. Adventssonntag

Di, 23.12.

Hl. Johannes von Krakau

Mi, 24.12.

Heiligabend

Do, 25.12.

Hochfest der Geburt des Herr

Fr, 26.12.

Fest des Hl. Stephanus

Fr, 27.12.

Hl. Johannes, Evangelist (Patronatsfest St. Johannes, Berlin-Johannisthal)

So, 28.12.

Fest der Heiligen Familie

Mi, 31.12.

Hl. Silvester I., Papst

Teil 6:

Norbert von Xanten

Ein Politiker und Gottesfreund



Bau Prémontrés und die Visio Christi Um 1525 Aus Weißenauer Traditionskodex, fol. 15. (https://www.heiligenlexikon.de/BiographienN/Norbert_von_Xanten.htm)

„Ich bin bey Hof gweßt, ich bin im Closter gweßt, ich bin auch in Geistlichen Aembtern und Wuerden gestanden; und ueberal hab ich dises gesehen, und erlehernet, daß nichts zu vergleichen seye mit deme, wan man sich GOTT gaenzlich ergibt.“

Dieses Eingeständnis zeugt nicht nur von einer außerordentlichen Frömmigkeit des Sprechers, sondern verweist darüber hinaus auch auf einen besonderen Lebensweg, den eines Bekennerheiligen. Zugeschrieben werden diese Wor-

te Norbert von Xanten, dem Ordensgründer der Prämonstratenser, der als Sohn eines niederrheinischen Adligen vermutlich 1080 in Gennep geboren wurde. Sein Lebensweg entspricht dem eines jüngeren Sohnes aus adligem Hause, der für den geistlichen Stand vorgesehen wurde. Im Kanonikerstift St. Viktor in Xanten beschreitet Norbert die klerikale Ämterlaufbahn bis zum Subdiakon und wird Hofkaplan Kaiser Heinrichs V. Nach einem Bekehrungserlebnis (Blitzschlag)

wandelt Norbert seine Lebensweise, lässt sich zum Priester weihen und zieht als asketischer Wanderprediger umher. Als charismatischer Prediger sammelt er bald Anhänger um sich. Für diese Gemeinschaft gründet Norbert den Orden der regulierten Chorherren – die Prämonstratenser, welche einer strengen Auslegung der Regeln des heiligen Augustinus folgen (Abb. 1). Der Ordensgründer verlässt allerdings seine Gemeinschaft und zieht als Prediger umher. Auch seine Ernennung zum Erzbischof von Magdeburg signalisiert einen weiteren Bruch in seinem Leben. Bei seinem Tod 1134 hat Norbert nicht nur das Amt des Erzbischofs von Magdeburg inne, sondern ist gleichzeitig Reichskanzler von Italien, einem der höchsten weltlichen Ämter innerhalb des Reiches. Diese vielen Gegensätze zwischen weltzugewandtem und weltabgewandtem Leben zeigen sich auch im legendarischen Erzählen von Norbert.

Geschenke erhalten die Freundschaft und das Erzählen

Erst im 17. Jahrhundert erscheinen deutschsprachige Norbertlegenden. Für das Mittelalter sind zwei lateinische Erzählungen belegt sowie eine altenglische Legende. Sie alle nutzen für ihre Darstellung des heiligen, aber auch politisch aktiven Mannes ein bestimmtes Erzählmuster, das des Gabentauschs. Dieses Erzählmuster wird eingesetzt, um Verbindungen zwischen Personen oder Institutionen, um Abhängigkeiten, aber auch um besondere

Zuneigung oder Stärke zu erzählen. Dabei können historisch verbürgte Gaben oder Geschenke, die gewechselt wurden, ebenso wie erfundene Tauschobjekte oder Tauschvorgänge sinnstiftend auserzählt werden. Das Prinzip ist relativ einfach: Der der schenkt, gibt etwas ab, wodurch er nicht nur Großzügigkeit, sondern auch Macht und Stärke demonstriert. Der Beschenkte wiederum muss auf die Gabe reagieren, entweder er nimmt sie an, hat aber kein adäquates Gegengeschenk, dann ist er dem Schenker etwas schuldig. Oder der Beschenkte hat eine wertvollere Gegengabe, dann kann er auch die demonstrierte Macht und Stärke des Schenkers übertrumpfen. Den Grundgedanken des Gabentauschs und das mulmige Gefühl adäquat auf Geschenke reagieren zu müssen, kennen vermutlich viele von uns.

Weltliche Gaben und göttliche Wunder

In den Legenden wird dieses Muster bewusst eingesetzt, um von Norberts Abhängigkeiten gegenüber der Welt, aber auch seiner besonderen Zuneigung zu Gott zu erzählen. Da gibt es etwa die Episode, in der er als bereits heiligmäßiger Prediger am Hof des erkrankten Bischofs von Laon erscheint und diesem durch seine Predigt heilt. Dieses Wirken Norberts ist ein Geschenk, das der Bischof unbedingt erwideren möchte. Schließlich fällt dem Bischof eine passende Gabe ein und Norbert erlangt für sich und seine Gefährten ein ödes Landstück: Prémontré. Um diese Gegengabe, die nicht nur Norbert an den Bischof bindet, sondern auch den dort entstehenden Orden an das Bistum,

wieder zu lösen, bedarf es in der Erzählung eines Wunders. Erst im Bauprozess ereignet sich ein solches Wunder, eine Vision des Gekreuzigten (Abb. 2). Über dem Ort schwebt Christus und die drei Wundmale sowie die vier Endpunkte des Kreuzes strahlen auf Prémontré hernieder, um zentrale Punkte des Klosters zu markieren. Diese göttliche Legitimation des Ursprungsortes überbietet die Abhängigkeit des erzählten Gabentauschs.

Gaben zwischen Norbert und Gott

Auch Norbert und Gott tauschen Geschenke. Diese erlauben der Legende die besondere Freundschaft zwischen den beiden und die Heiligmäßigkeit des Ordensgründers zu erzählen. Besonders eindringlich ist die Episode, in der Norbert in völliger Hingabe eine Messe zelebriert und kurz nach der Wandlung eine giftige Spinne in den Messkelch fällt. Norbert, der kein Sakrileg begehen möchte, trinkt den Kelch samt Spinne aus und setzt sein Vertrauen ganz in Gott. Dieses absolute Gottvertrauen ist seine Gabe gegenüber Gott und sie könnte kaum größer ausfallen. Das sich ereignende Wunder ist Gottes Gegengabe, die das Gottvertrauen anerkennt und belohnt. Ein plötzlich einsetzender Jucken lässt den im Gebet verharrenden Norbert niesen und die giftige Spinne schießt aus seiner Nase heraus. Die sich offenbarenden Wechselseitigkeit zwischen Norbert und Gott belegt deren enges Verhältnis zueinander. Zugleich markiert die Erzählung den Vorgang als Wunder, wodurch die Gabe Gottes wertvoller erscheint als die Norberts. Dieser ist zwar in

einem besonderen Nahverhältnis mit Gott, aber in einem, das die Hierarchie zwischen den beiden bewahrt.

Hingabe für den Orden

Die wichtigste Gabe Norberts ist die Hingabe. Diese beweist er nicht nur gegenüber Gott, sondern auch gegenüber seiner Gemeinschaft, die er wiederholt vor dämonischen Angriffen schützt. Da Norbert die Gemeinschaft jedoch ständig verlässt und neben Prémontré einen zweiten Ort, Magdeburg, für seine Brüder errichtet, verlangen diese nach einem beständigen Vorsteher. Von diesem, Hugo von Fosse, berichten die Norbertlegenden, dass sich in ihm die Hingabe des Gründers spiegele. Diese Hingabe Hugos ruft erneut die Logik des Gabentauschs hervor und Norbert entrichtet sie: Er ernennt Hugo zum ersten Abt des Ordens. Der Tausch betont die Nähe, aber auch die Hierarchie zwischen Norbert und Hugo, zugleich legitimiert er die Nachfolge und die völlige Hingabe als eine von allen Ordensbrüdern anzustrebende Lebensweise.



Dr. phil. Matthias Standke-Hart
Pfarrmitglied St. Josef

„Gegründete Hoffnung“

Kants philosophischer Entwurf „Zum ewigen Frieden“

Diese Schrift verlangt einen gutwilligen Leser. Und Kant wusste sehr wohl, in welche Kalamität er sich mit ihr bringt. Daher verfasste er die Vorbemerkung als eine einzige „clausula salvatoria“ im weiteren Sinne. Mit ihr will er sich „wider alle bösliche Auslegung ausdrücklich verwahrt wissen“.

Die salvatorische Klausel des Rechtswesens artikuliert, dass ein Vertragswerk auch dann Bestand hat, wenn einzelne Teile fehlerhaft sind, ganz fehlen oder sich als unwirksam erweisen sollten. Bei Kant wird die Klausel fast zu einer Bitte um Entschuldigung. Sie beginnt zunächst damit, dass „Zum ewigen Frieden“ eine „satirische Überschrift“ sei, gefunden auf einem holländischen Wirtschaftsschild, auf der ein Friedhof gemalt war; sie erwähnt Philosophen, die „jenen süßen Traum träumen“ und geht über zur Ermahnung, dass der im Gegensatz zum vorgeblich träumenden Philosophen „weltkundige Staatsmann“, wenn er schon mit Selbstgefälligkeit auf die Ideen des Philosophen herabsehen zu müssen glaube, dann bitte so konsequent sein möge, in den nun folgenden Reflexionen doch auch keine Gefahr für den Staat zu sehen.

Aber diese salvatorische Klausel hat Kant nur wenig genutzt, denn der Spötter und Zyniker waren und sind nicht wenige. So glaubte etwa der konservativ-revolutionäre junge Hegel einen „dauernden oder gar ewigen Frieden“ die „Fäulnis der Völker“ nennen zu müs-

sen. Kriege seien nun einmal notwendig für deren „sittliche Gesundheit“. Und der späte Hegel schreibt in seiner Rechtsphilosophie von 1821: „Der Streit der Staaten kann [...], insofern die besonderen Willen keine Übereinkunft finden, nur durch Krieg entschieden werden.“ Mehr Desillusionierung geht nicht.

Kant dagegen fügt dem Staatsbürgerrecht (*ius civitatis*: der Mensch in einem Volk) ein zu Ende gedachtes Völkerrecht (*ius gentium*: die Staaten im Verhältnis gegeneinander) und Weltbürgerrecht hinzu (*ius cosmopolitanum*: der Mensch als Bürger eines allgemeinen Menschenstaates). Doch er ist keineswegs des naiven Glaubens, der damit angestrebte ewige Friede würde bei fortschreitender Aufklärung und sich globalisierendem Handel allmählich von alleine eintreten. Die Kultur, erwachsen aus dem Naturzustand mit dem Recht des Stärkeren, wird den Krieg noch so lange mitführen, wie sie den Naturzustand noch nicht gänzlich überwunden und den Friedenzustand erreicht hat. Dieser müsse eigens „gestiftet“ werden.

Kants Friedensschrift enthält fünf „Präliminarartikel“ und drei „Definitivartikel“. Der Autor war sich der Vorläufigkeit seiner Schrift bewusst. Im Untertitel nennt er sie einen „philosophischen Entwurf“. Manche ihrer Voraussetzungen haben sich gewandelt, manche bestehen noch heute. Geblieben ist in jedem Fall das Streben nach ei-

nem Weltfrieden; die Geschichte nach 1945 mit Gründung der Vereinten Nationen und des Internationalen Strafgerichtshofes zeigt das, bei allen Rückschlägen, die man hat verkraften müssen.

Die Definitivartikel 1 – 3 gehen über die bürgerliche Verfassung, das Völkerrecht und das Weltbürgerrecht. So soll, den Definitivartikel 1 betreffend, die Verfassung eines jeden Staates republikanisch sein. Konstitutiv für diese ist die Repräsentation des vereinigten Volkswillens und die Trennung von gesetzgebender, regierender und richtender Gewalt. Der Gegensatz hierzu sei ein Despotismus, in dem der Privatwille des oder der Regenten als der öffentliche Wille ausgegeben wird. In Bezug auf den (ewigen) Frieden hat die republikanische Verfassung den Vorteil, dass die Untertanen (untertan allein der gemeinsamen Gesetzgebung, die von keiner besonderen Person abhängt) zugleich Staatsbürger sind und damit alle Drangsäle des Krieges über sich selbst beschließen müssen, was sie sich, so Kant, wohl gründlich überlegen würden: selbst zu fechten, die Kosten selbst zu tragen, die Verwüstungen selbst wieder zu beseitigen, ganz abgesehen von der nur schwer zu tilgenden moralischen Schuldenlast, die sie mit einem Kriege auf sich laden würden. Wohingegen eine nicht-republikanische Verfassung – wo also der Untertan nicht Staatsbürger und das Oberhaupt nicht Staatsgenosse, sondern Staats-eigentümer ist – diese Entschei-

dung viel leichter von der Hand geht, weil der Staatseigentümer die Sache nicht selbst, sondern alles auf dem Rücken seiner Untertanen ausfechten wird. Das ist gut nachvollziehbar, doch kein sehr starkes Argument.

Das Problem liegt hier aber vor allem darin, dass die Staatseigentümer, wie auch in jüngster Zeit sehr deutlich zu sehen ist, die republikanische Verfassung nicht freiwillig werden einführen wollen, ganz abgesehen von der heute wieder zu beobachtenden Tendenz, die republikanische Verfassung selbst autoritativ zu untergraben, indem man die Trennung von ausführender, richtender und gesetzgebender Gewalt einschränken, wenn nicht gar beseitigen will. Ein Eingreifen der republikanischen Staaten in die Angelegenheiten der despotischen ist auch nach Kant nicht erlaubt, wie sein „Präliminarartikel 5“ artikuliert: „Kein Staat soll sich in die Verfassung und Regierung eines andern Staats gewalttätig einmischen.“

Definitivartikel zwei lautet: „Das Völkerrecht soll auf einen Föderalismus freier Staaten gegründet sein.“ Hier zeigt Kant, dass das Völkerrecht, wie es zu seiner Zeit praktiziert wurde (und es auch heute noch praktiziert wird), widersprüchlich ist und im Grunde nicht zu Ende gedacht wird. Als plausible Analogie dient ihm hierzu das Verhältnis des einzelnen Menschen zum bürgerlichen Recht. „Für Staaten, im Verhältnisse unter einander, kann es nach der Vernunft keine andere Art geben, aus dem gesetzlosen Zustande, der lauter Krieg enthält, herauszukommen, als dass sie, eben so wie einzelne Menschen, ihre wilde (gesetz-

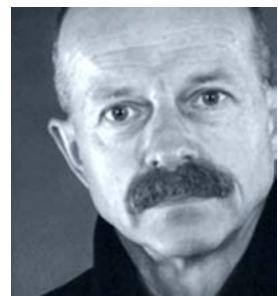
lose) Freiheit aufgeben, sich zu öffentlichen Zwangsgesetzen bequemen, und so einen (freilich immer wachsenden) Völkerstaat (civitas gentium), der zuletzt alle Völker der Erde befassen würde, bilden.“ Da aber, so Kant, die Staaten dies nicht wollen, tritt an „die Stelle der positiven Idee einer Weltrepublik“, nur das „negative Surrogat“ eines den Krieg abwehrenden Bundes, der dessen Ausbruch freilich nicht verhindern kann. Auch dies hat die Geschichte nach 1945 bestätigt.

Würde aber dieser von Kant angestrebte „Menschenstaat“ nicht eine ungeheure, nicht mehr zu steuernde Migrationswelle auslösen, wenn er denn zustande käme? Ist Kant der philosophische Gründervater der No-borders-Ideologie? Doch unter diesem Aspekt argumentiert Kant vergleichsweise konservativ-realistisch. Denn dieses „Weltbürgerrecht“ soll, wie es im Dritten Definitivartikel heißt, „auf Bedingungen der allgemeinen Hospitalität eingeschränkt sein“. Der Autochthone, das autochthone Volk, darf dem Besucher nicht feindlich entgegentreten, sofern dieser sich friedlich verhält, aber er darf ihn abweisen, „wenn es ohne seinen Untergang geschehen kann“. Kant betont sogar, dass der Fremde keinen Anspruch auf ein „Gastrecht“, sondern nur auf ein „Besuchsrecht“ habe, und die „Befugnis der fremden Ankömmlinge sich nicht weiter erstreckt, als auf die Bedingungen der Möglichkeit, einen Verkehr mit den alten Einwohnern zu versuchen“.

Alle bisherigen Friedensschlüsse waren nach Kant nur Waffenstillstände: Sie führten immer wieder in neue Kriege. Dieser

Zustand müsste durch einen „Friedensbund (foedus pacificum)“ überwunden werden. Doch Kant macht sich keine Illusionen. Denn wie er schon 1792 einen Aufsatz unter dem Titel „Über das radikal Böse in der menschlichen Natur“ publizierte, so betont er auch in der Friedensschrift von 1795 die „Bösartigkeit der menschlichen Natur, die sich im freien Verhältnis der Völker unverhohlen blicken lässt“. Der „ewige Friede“ ist also eine geradezu ungeheure Aufgabe. Doch er sei, davon lässt sich der Philosoph nicht abbringen, keine „leere Idee“, sondern eine „gegründete Hoffnung“.

Hoffnung ist bekanntlich eine der drei christlichen Kardinaltugenden. Kants ewiger Friede säkularisiert sie und nährt sich doch, was auch das „ewig“ anzeigt, in diesem Prozess von ihr: Das Reich des ewigen Friedens, will er sagen, ist mitten unter euch, aber noch nicht verwirklicht. Als Menschheit sollt ihr auf diesen Zustand hinarbeiten. Das Streben nach Verwirklichung wird zur moralischen Pflicht.



Prof. Günter Seubold
Pfarreimitglied St. Josef
www.seubold.de
Günter Seubold hält philosophische Seminare in den Bildungshäusern Vierzehnheiligen.

„Menschen Raum geben, damit sie gut und zufrieden Leben können.“

(Ludwig Mies van der Rohe)



Ein Porträt von Martin Stachat

In der Mai/Juni-Ausgabe der PASTORALE gratulierten wir Martin Stachat zu seinem 80. Geburtstag und kündigten ein Porträt an, in dem wir ihn und seine bedeutendsten Kunstwerke etwas ausführlicher beschreiben wollten. Nun ist es endlich soweit, an einem herrlichen spätsommerlichen Sonntag durfte ich in seinem schönen Garten vieles aus seinem Leben und über seine Kunst erfahren, nur ein kleiner Teil davon kann hier Platz finden.

Martin Stachats Eltern kamen aus Ostpreußen, aus der Nähe von Königsberg, beide hatten evangelische Theologie studiert. Seine erste Pfarrstelle bekam der Vater auf dem Land. Die Kriegsfront rückte im Januar 1945 immer näher, so dass die Familie fliehen musste und dabei nur knapp dem Tod entkam. Der Vater musste in sibirische Kriegsgefangenschaft, zurück blieb die schwangere Mutter mit drei Kindern.

Nach Martins Geburt im Mai 1945 gelang ihnen im Herbst die Flucht nach Berlin, im Krankenhaus Bethanien nahm man die Pfarrersfrau mit ihren vier Kindern auf, hier wurde Martin getauft. Aus dem mit Geflüchteten übervollen Berlin organisierte ein jüdischer Mann einen Transport, mit dem die Familie nach Ostfriesland kam. Überglücklich waren alle, als dann der Vater 1947 aus der Gefangenschaft entlassen wurde, im brandenburgischen Müncheberg bekam er eine Pfarrstelle und sie konnten dort endlich Fuß fassen.

Nach dem Abitur 1964 begann Martin seine Lehrausbildung als Drechsler. Ganz bodenständig war der Vater der Ansicht, dass ein Handwerksberuf eine gute Grundlage sei.

1965 lernte er die junge Sabine kennen, auf einem gemeinsamen Lehrgang, den sie als Holzbildhauerin besuchte. Es begann eine innige Beziehung, eine Liebe, die immer von gegenseitiger Inspiration und kreativer Zusammenarbeit geprägt war. In einer Dresdener Werkstatt konnte Martin dann

künstlerisch als Drechsler sehr frei arbeiten, dennoch wollte er sich weiterentwickeln und begann 1967 in Berlin das Architekturstudium an der Kunsthochschule Weißensee. 1970 wurden Sabine und Martin in einer ökumenischen Feier von seinem Vater und einem katholischen Priester getraut, zwei Kinder komplettierten die Familie, die den Eltern später beruflich nachfolgen sollten, als Architekt und als Kunsthistorikerin.

Nach seinem Studium arbeitete Martin in einem großen Planungsbüro, die Mitgestaltung des Abfertigungsgebäudes am Flughafen Schönefeld gehörte zu seinen ersten großen Projekten. Es folgten Industriebauten in Ludwigsfelde, Eisenhüttenstadt und Wittstock sowie Sanierungen denkmalgeschützter Bauten im Museumspark Rüdersdorf, in der Dorfschule Kagel und in verschiedenen Krankenhäusern. Eine größere Wandgestaltung entstand in einem Hörsaalgebäude in Ludwigsfelde. Als zwei Herzensprojekte bleiben in seiner Erinnerung z.B. die Gestaltung von therapeutischen Spielhöfen im zentralen Kinderkrankenhaus in Warschau zum Gedenken an den jüdischen Arzt Janusz Korczak im Jahr 1978. 1990 entstand in Mönchengladbach durch Martin und seinen Bruder, einem Keramikkünstler, eine Gedenkstätte an die im sogenannten „Euthanasieprogramm“ der Nazis ermordeten Menschen. Ein aufwändig und schön gestalteter Gedenkort, ein „Platz für das Leben“, der auch als öffent-

liche Begegnungsstätte dient. In allen Projekten steckte auch jeweils ein bisschen Herzblut von Sabine Stachat. Mit Rat, Inspiration und ihrem eigenen künstlerischen Anspruch, stand sie ihm immer zur Seite.

Seit 1975 ist Köpenick das Zuhause der Familie. Die Kinder besuchten die Kita St. Josefstift, hierüber entstand engerer Kontakt zur Kirchengemeinde. Martin und Sabine gründeten mit anderen zusammen einen Familienkreis, der bis heute aktiv ist. Viele Jahre engagierte sich Martin im Pfarrgemeinderat. Sabine war eine der ersten Gottesdienstbeauftragten in unserem Bistum. Seit vielen Jahren singt Martin auch im Kirchenchor.

Beruflich wagte er sich 1985 in die Selbstständigkeit, mit einer Werkstatt in Adlershof. Hier

lichen Inhalte christlichen Glaubens in einer neuen Gestaltung der liturgischen Gegenstände mit ihren Formen sichtbar zu machen.

Im Januar 1992 begann die sehr knappe Bauzeit, die Fertigstellung wurde bereits im Weihnachtsgottesdienst desselben Jahres gefeiert, wobei die Chormitglieder die Empore an diesem Abend noch über eine Leiter erklimmen. Detaillierte Beschreibungen, geschichtliche Abläufe und Gedanken zur Neugestaltung kann man im Heft „Sankt Josef“ nachlesen, das Martin Stachat zum 100jährigen Bestehen der Kirche mitverfasst hat und das er derzeit überarbeitet.

Nachdem dann im Pfarrhaus die Gemeinderäume im Erdgeschoss umgestaltet waren,

Seine vielen Projekte kann man hier kaum aufzählen, erwähnt werden muss aber unbedingt noch der Raum der Stille im Hospiz des DRK-Krankenhauses Köpenick, mit einer wunderschönen Wandgestaltung und dem Mobiliar. Den integrierten Schriftzug suchte er selbst aus, er beschreibt nicht nur die Haltung von Albert Schweitzer, sondern ebenso Martins eigene Erfahrungen, die er, auch in seiner Familie und vor allem mit dem plötzlichen Tod seiner Frau Sabine im Jahr 2021, gemacht hat.

Das einzig Wichtige im Leben sind die Spuren von Liebe, die wir hinterlassen, wenn wir ungefragt weggehen und Abschied nehmen müssen.

Was viele wahrscheinlich nicht wissen: Seit vielen Jahren gestaltet Martin Stachat jedes der kunstvollen Plakate, die zu unseren Konzerten einladen, immer mit schönen Gedanken, die Bezug auf die jeweilige Musik nehmen.

Als ob das alles als Lebenswerk nicht genug wäre, arbeitet er derzeit an neuen Projekten für die sozialpädagogische Betreuung von jungen Menschen. Die Anfragen, Ideen und Entwürfe nehmen kein Ende – und das ist gut so. Für alle, die sich an seiner Kunst erfreuen und für ihn, den wir uns mit einem ruhigen Seniorendasein gar nicht vorstellen können.

Das als Überschrift gewählte Motto von Ludwig Mies van der Rohe machte sich Martin zu eigen, es war für ihn immer ein Antrieb in seiner Arbeit als künstlerischer Architekt.

Ganz herzlichen Dank für das Gespräch, das am späten Abend bei Käse und Wein eigentlich noch nicht zu Ende war.

Birgit Biedermann



Detail der therapeutischen Spielhöfe im Kinderkrankenhaus in Warschau

entstanden viele gedrechselte Arbeiten, Skulpturen und künstlerische Konzepte, er wurde Mitglied im Verband bildender Künstler.

Bald erforderte die St. Josef-Kirche in vielerlei Hinsicht dringende Sanierungsarbeiten, so kam es zur umfassendsten Bauaufgabe für ihn – die Neugestaltung der Kirche. Seine Intention bei der Sanierung war, die wesent-

folgten 2018 die Umbauarbeiten der oberen Geschosse, die gesamte Bauleitung lag in Martins Händen und bis heute ist er in sämtlichen baulichen und künstlerischen Fragen in der Pfarrei als Sachverständiger, Ansprechpartner und Ausführer tätig. Lediglich am Projekt Johannisthal hat er keine „Aktie“, wie er mit einem leicht bedauernden Blick erwähnt.



VERSTORBEN

Christel Wegner

12.07.2025

Rita Veitl

23.07.2025

Ilse Casutt

02.08.2025

Gerald Plummer

04.08.2025

Ingrid Endler

06.08.2025

Werner Waschinski

06.08.2025

Axel Mohr

18.08.2025

Heinz Bugdalle

22.08.2025

Klaus-Peter Zepuntke

25.08.2025

Ingrid Apitz

27.08.2025

Christel Oegel

30.08.2025

Manfred Rieger

01.09.2025

Katharina Jugelt

10.09.2025

Ursula Glatzel

19.09.2025

Edith Velten

22.09.2025

Doris Lüdtke

30.09.2025

Ursula Hantke

01.10.2025

Hertha Oppelt

15.10.2025

Wolfgang Erl

20.10.2025

Eva Fanslau

21.10.2025

Herzliche Einladung:

Sonntag, 16. November 17:00 Uhr

Kirche St. Josef Köpenick

„Trauer ist der Preis, den wir zahlen,
wenn wir den Mut haben, andere zu lieben.“ Irvin D. Yalom

DURCH DAS DUNKEL HINDURCH KONZERT+

Lieder und Texte zu
Trauer und Trost,
Angst und Hoffnung,
Tod und Auferstehen

mit der Band
PATCHWORK



Begegnung. Kaffee. Offenes Ohr.

Sie möchten mit Ihrer Trauer
nicht allein bleiben, Menschen
kennenlernen, einfach Ihr Herz
ausschütten oder anderen bei
einer Tasse Kaffee zuhören?

Wir sind für Sie da

Waldfriedhof Oberschöneweide
verlängerte Rathenaustr. 131a
12459 Berlin

Der neue Praktikant stellt sich vor

Als Kinder bekamen wir immer auch zum Namenstag ein kleines Geschenk von unseren Eltern. Aber weil sich die Geschenke durch die Nähe des Gedenktags des Heiligen König Eduard des Bekenners zu meinem Geburtstag anhäufen würden, kam mein zweiter Name als Namenstag zum Zug: der Heilige Josef. Mit den Jahren folgte der kindlichen Freude auf Geschenke auch die Verehrung und Bewunderung für meinen Namenspatron. Zu unserer Pfarrei besteht also, schon bevor ich im September herkam, dadurch eine Verbindung.

Das ist aber nicht die einzige Verbindung, denn schon in meinem ersten Studienjahr war ich für einen Monat zum Praktikum hier und habe alle Kirchorte der Pfarrei schon mindestens einmal besucht. Damals unter Corona war das Gemeindeleben sehr gedrosselt – kein Vergleich zu den Aktivitäten, die heute wieder alle stattfinden und bei denen ich so viel vom Pfarreileben lernen kann.

Im Jahre 2019 war ich ins Priesterseminar eingetreten. Zunächst war ich im Propädeutikum in Bamberg und dann zum fünfjährigen Theologiestudium in Frankfurt a.M. Das Freijahr im dritten Studienjahr habe ich in Valencia verbracht, meiner Heimatstadt mütterlicherseits. Ein „echter Berliner“ bin ich nicht, dennoch freue ich mich nach sechs Jahren wieder zurück zu sein, an dem Ort und bei den Menschen, zu denen ich gesandt bin.

Wie alles begann

Den Glauben haben mir meine Eltern weitergegeben. In der Familie sind wir immer gemeinsam sonntags in die Kirche gegangen und zu Hause hat uns unsere Mutter das Wissen über den Glauben vermittelt. Während der letzten Jahre meines ersten Studiums an der TU Berlin vertiefte ich meine Glaubenspraxis, ging manchmal unter der Woche in die Messe und begann den Rosenkranz zu beten.



Pastoralpraktikant Eduard Rauer

Im Rückblick sehe ich, wie Gott diesen Umstand nutzte, denn gelegentlich kamen im Gebet Gedanken, die mich beunruhigten: „Was wäre, wenn Gott für mich etwas Anderes vorhat?“ Hirngespinste – das kann jedem mal passieren. Doch es wiederholte sich und mir war klar, dass ich der Sache nachgehen musste. Was dieses „etwas Andere“ sein könnte, war mir klar. Unklar war, ob dieser Gedanke von Gott oder von mir kam.

Ich fing an, mich damit auseinanderzusetzen, dass dies der

Ruf zum Priester sein könnte. Ich las, überlegte, fragte nach... und all das half, etwas besser zu verstehen, was mir gerade geschah, aber meine jeden Zweifel beseitigende Antwort stand in keinem Buch. So langweilig wollte es Gott wohl nicht machen. Zum Glück. Denn Er hat mich auf einen Weg mitgenommen und sich mit mir auf ein Tauziehen eingelassen. Er kam nicht aufdringlich herein gepoltert, sondern hat sich hereinbitten lassen. Nach etwa anderthalb Jahren zeigte Er sich auf eine Art und Weise als Urheber des Rufs, die ich unmissverständlich verstand und die mich entwaffnete. Meine Einwände waren schon alle vernünftig. Aber Seine Gründe waren es noch mehr. Im Frühjahr 2019 gab Er mir die nötige Gewissheit, den Eintritt ins Seminar zu wagen. Und seitdem hat Er mich auf all den nachfolgenden Schritten begleitet.

Die erste Praxis

Ich freue mich nun in St. Josef die Ausbildung abzuschließen und entscheidende Schritte in meinem Leben von Ihnen begleitet zu gehen: die Diaconat- und Priesterweihe. Man wird Priester, um Gott und den Menschen zu dienen. Mit Ihnen allen, die ich schon kennenlernen konnte: den Alten, den Jungen, den Eifrigen, den Suchenden... darf ich den Dienst an der Gemeinde einüben, von Ihnen lernen und Sie auf Ihren Lebensstationen begleiten. Erneut eine aufregende Zeit.

Eduard Rauer

Aktiv und engagiert für die Menschen

Gruppen, Kreise und Gremien in der Pfarrei

In unserer Pfarrei und den Gemeindestandorten ist viel los.

Täglich bringen sich viele Menschen hier mit Herzblut ein: sei es bei der offenen Kirche, im Gemeinderat, in der Jugend, bei den Seniorenrunden,... Wie bunt und vielfältig unser Gemeinde- und Pfarreileben ist, soll die Übersicht über Gruppen, Kreise und Gremien zeigen. Sie haben Interesse, mit dabei zu sein und wollen eine Gruppe und deren Arbeit kennenlernen? Dann melden Sie sich gerne im Zentralsekretariat:

Brygida Katschinka

Tel.: 030 / 65 66 52 – 0

E-Mail: zentralsekretariat@katholisch-in-treptow-koepenick.de

Öffnungszeiten Pfarrbüro:

Dienstag: 15:00–18:00 Uhr

Mittwoch: 9:00–12:30 Uhr

Donnerstag: 13:00–17:00 Uhr

Freitag: 9:00–12:30 Uhr



Kinder



Jugend

Krabbelgruppe

jeden 2. und 4. Mittwoch
10:00 Uhr

Kinderkirche

Vorbereitungsteam

Kommuniongruppe

Im Wechsel: Samstag & Sonntag, 10:00–12:00 Uhr

Kommuniongruppe

Im Wechsel: Samstag & Sonntag, 10:00 – 12:00 Uhr

Ministranten

Montag, 17:30 Uhr, monatlich

Ministranten

Freitag, 18:00 Uhr, monatlich

Jugend

Dienstag, 19:00 Uhr

Jugend

Freitag, 19:00 Uhr

Mini-Jugend

Freitag, 17:00–19:00 Uhr

14tägig

Gesprächskreise

Theolog. Gesprächskreis

Freitag, 19:00 Uhr, monatlich

Einfach Nachfolgen

Mittwoch, 19:00 Uhr, monatlich

Glaubensgespräch

Jeden 1. & 4. Donnerstag im Monat, 18:30 Uhr

Pfarreiweit

Firmkurs

jährlich

Taufkurs

einmal jährlich mit regelmäßigen Treffen

Pfarreirat

tagt viermal im Jahr

Kirchenvorstand

tagt fünfmal im Jahr

Familienkreise

Familienkreis

Haustreffen

Samstag, monatlich

Familienkreis

(Bohnsdorf/Laurentius)

Dienstag, 17:00 Uhr

monatlich

Familienkreis I

(Adlershof)

Monatliche Treffen

Jahresplanung

Familienkreis II

(Adlershof)

Monatlich



Senioren

Kreis 60+

Besuche von
Kultureinrichtungen

Rentnerrunde

1. Mittwoch im Monat,
Beginn Hl. Messe
um 9:00 Uhr

Seniorentreff

dienstags
Beginn Hl. Messe um 9:00 Uhr

Seniorentreff

donnerstags
Beginn Hl. Messe um 9:00 Uhr

Johann 60+

Jeden 3. Donnerstag
im Monat nach der
Messe um 9:00 Uhr

Seniorenfrühstück

Jeden 2. & 4. Dienstag
im Monat nach der Messe
um 9:00 Uhr



Kirchenmusik

Kinderchor

(4 Jahre bis 2. Klasse)
Mittwoch, 17:00 Uhr

Kinderchor

(3. bis 6. Klasse)
Mittwoch, 17:45 Uhr

Jugendchor

Donnerstag, 18:00 Uhr

Kirchenchor

Donnerstag, 20:00 Uhr

Kirchenchor

Montag, 19:30 Uhr

Instrumentalensemble

Neugründung

Kirchenchor

Montag, 19:30 Uhr

Kirchenband

Dienstag, 19:00 Uhr



Vereine

Kolping

Montag, 19:00 Uhr
monatlich

Kirchbauförderverein

Kolping

Donnerstag, ca. 16:00 Uhr
monatlich
(Maria Hilf, Altglienicke)

Förderverein der Gemeinde Christus König e.V.

Förderverein Maria Hilf

Förderverein St. Antonius Oberschöneweide e.V.

Kfd-Frauenkreis

St. Johannis Evangelist

Liturgie

Liturgiekreis

1x im Quartal

Lektorenkreis

Gottesdiensthelferkreis

Alle 2-3 Monate abends

Gemeinderäte

Die Gemeinderäte werden
alle vier Jahre gewählt.



Offene Kirche

Freiwillige können sich im
Pfarrbüro melden.

Freiwillige halten unter der Woche
unsere Kirchen offen und
laden ein zu Stille und Gebet.

Bildbetrachtung: Caspar David Friedrich | Die Abtei im Eichwald, 1809-10

Da ist er wieder. Unser preußischer Landschaftsmaler Caspar David Friedrich aus Greifswald. Er hatte zu seinem 250. Geburtstag im vorigen Jahr neben zahlreichen Ausstellungen in Europa auch New York erreicht und somit internationale Popularität. Passend zum Novembermonat, in dem Tod und Sterben bedacht werden, kommt ein weiteres Meisterwerk in den Blick „Die Abtei im Eichwald“, das der Künstler stets im Bilderpaar neben dem berühmten „Mönch am Meer“ präsentierte (siehe Pastoreale, Juli 2024). Auch heute hängen beide wieder in der Alten Nationalgalerie (wenn sie nicht auf Reisen sind).

In einer später gefundenen Notiz beschreibt der Künstler dieses Bild selbst: „Jetzt arbeite ich an einem großen Bilde, worin ich das Geheimnis des Grabes und der Zukunft darzustellen gedenke. Was nur im Glauben gesehen und erkannt werden kann, und dem endlichen Wissen der Menschen ewig ein Rätsel bleiben wird. Unter mit Schnee bedeckten

Grabmälern und Grabhügeln stehen die Überreste einer gotischen Kirche, umgeben von uralten Eichen. Die Sonne ist untergegangen... Dicker Nebel deckt die Erde und nach unten wird das Gemäuer immer ungewisser und unbestimmt, bis sich alles, je näher der Erde, im Nebel verliert. Die Eichen strecken nach oben die Arme aus dem Nebel, während sie unten schon ganz verschwunden sind.“ Dieses wertvolle Zeugnis aus dem Mund des Vollblutromantikers dokumentiert neben der Bildbeschreibung die tiefere Motivation des Meisters.

Es geht um die letzten Dinge des Lebens. Auf dem uralten Friedhof begleiten trauernde Mönche einen Beerdigungszug. Die Abenddämmerung mit der schlanken Mondsichel und den tiefliegenden Nebelschwestern geben dem Bild seine schwere melancholische Stimmung.

Über vielen seiner Werke schwebt diese schwermütige Atmosphäre. Die sensible Seelenwelt des Künstlers wurde öfter mit Leid und Tod konfrontiert.

Seine Bildaussage ist hör- und sichtbar: „memento mori“- Mensch, gedenke, dass du sterblich bist.“ Er will malen, „was nur im Glauben gesehen und erkannt werden kann.“ Hier röhren wir an den Nerv der romantischen Kunstauffassung. Diese Bilder kommen nicht aus dem Kopf, sondern aus der Seele des Künstlers. Sie werden nicht einfach nach der Natur kopiert, sondern erwachsen nach den Eindrücken der Natur im Innenraum der Seele.

Hier ist Friedrich auch inspiriert von dem bekannten preußischen Theologen Friedrich Schleiermacher, der ihn mehrmals in seinem Atelier besucht hatte. Der Theologe propagiert die Meditation, das „Anschauung des Universums“, das das erhebende religiöse Gefühl erweckt - und darin zugleich die Abhängigkeit vom Schöpfer des ganzen Kosmos. Das zeigt deutlich das philosophische und theologische Denken und Fühlen der Romantik. Caspar David hat dies einzigartig in Bildern verwirklicht.

Pfr. Bernhard Gewers

Erich Klausener – Bausteine zu seiner Biografie

Ein Bericht von der wissenschaftlichen Tagung vom 30. Juni 2025
(91. Todestag Klauseners) im Berliner Kronprinzenpalais

Der Veranstalter „Freundeskreis Dr. Erich Klausener e. V.“ hatte namhafte Wissenschaftler eingeladen, die mit ihren Referaten und den anschließenden Podiums-Diskussionen die Notwendigkeit aufzeigten, das gesamte Umfeld des christlichen Politikers Klausener vor allem von 1928 bis zu seiner Ermordung durch ein NS-Kommando wissenschaftlich zu erforschen und in einen historischen Kontext einzuordnen. Diese Tagung wurde vormittags vom Weihbischof Dr. Matthias Heinrich, sowie nachmittags vom Erzbischof Dr. Heiner Koch mit großem Interesse begleitet. Nachfolgend versuche ich, unseren Lesern in stark gekürzter Form die unterschiedlichen Referate zu beschreiben: Das Fernziel wurde hierbei anteilig kontrovers diskutiert. Hierzu werden die künftigen Forschungsergebnisse Klarheit schaffen.

Als erster Referent stellte Herr Prof. Dr. Klaus Große-Kracht u.a. fest, dass die sowjetische Kommandantur unmittelbar nach dem Krieg in Mecklenburg-Vorpommern einen Briefmarkensatz anordnete, in welchem bereits am 21.10.1945 drei hervorragende „Opfer des Faschismus“ geehrt werden sollten: Ein Kommunist (Thälmann), ein Sozialist (Breitscheid) und ein Christ (Klausener). Die Begründung zu dieser Entscheidung gehört noch zu den Forschungen.

Herr von Mettenheim, zweiter Referent der Tagung, erfahren durch 38-jährige Tätigkeit



im Auswärtigem Amt sowie Botschafter in verschiedenen Ländern, verfasste u.a. das Buch über Paul Freiherr von Eltz-Rübenach. Dieser war Vorgesetzter Klauseners. Herr von Mettenheim widersprach vehement der Unterstellung, dass Klausener möglicherweise mit dem NS-System paktierte.

Dr. Peter Longerich referierte als dritter Referent. Er verfasste u.a. die Biografien über Hitler, Göring sowie Himmler und gilt international als hervorragender Autor der Nazi-Zeit. Herr Elmar Kleinert, stellvertretender Leiter des Diözesanarchivs vom Erzbistum Berlin, sprach über die extremen Schwierigkeiten, die vorhandenen familiären Klausener-Nachlässe zu sichten und auszuwerten.

Als fünfter Wissenschaftler referierte Prof. Dr. rer. Hermann Pünder, Großneffe Erich Klauseners, die Situation nach Klauseners Ermordung innerhalb der miteinander verwandten Großfamilien Klausener/Pünder. Er mahnte, bei jeglichen Be- und

Verurteilungen eines Menschen stets das vorhandene situative Umfeld einzubeziehen sowie sich vom gesunden Menschenverstand leiten zu lassen.

Das Schlussreferat hielt der Priester Prof. Dr. Stefan Samerski. Als Professor an der Münchener Maximilian-Universität, des Berliner Priesterseminars Redemptoris Mater sowie als Kirchen- und Kunsthistoriker, konnte er bereits vielfältige Forschungen zur Person Klausener tätigen. Seine derzeitigen Arbeiten in den Vatikanischen Archiven zu Papst Pius XII. sowie zum früheren Nuntius Orsenigo führen ebenfalls zu wichtigen Klausener-Erkenntnissen.

Mir wurde berichtet, dass auch der Erzbischof Dr. Heiner Koch die lebhaft geführten Abschlussdiskussionen der Tagung interessiert verfolgte, die im diplomatischen Einvernehmen aller Beteiligten endete.

Aus persönlichen Gründen konnte ich nur bis 16:00 Uhr anwesend sein.

Wie immer herzlichst,
Ihr **Hubertus Schwarz**

Ein ungezähmtes Leben

Der Roman erzählt die Lebensgeschichte einer Frau, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts im „Wilden Westen“ ihre Möglichkeiten nutzt, um ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Den Herausforderungen begegnet sie dabei mit wachem Verstand und durch kluge Entscheidungen.



Ein ungezähmtes Leben

von Jeannette Walls

erschien 2009 auf Englisch,
2010 auf Deutsch
365 Seiten, Diana-Verlag

Lily wird 1901 in Texas geboren und wächst mit zwei Geschwistern auf einer kleinen Ranch auf. Der Vater züchtet Kutschpferde, hat immer wieder neue Geschäftsideen, die sich aber alle als erfolglos erweisen. Durch seine Streitlust und seinen Jähzorn gerät er häufig in Schwierigkeiten. Die Familie lebt unter primitivsten Umständen, am Anfang in einer Art Wohnhöhle, die immer mal wieder

überschwemmt wird. Hunger und Naturkatastrophen sind ständig präsent.

Ein einschneidendes Erlebnis ist eine plötzliche Überschwemmung, die die Kinder überrascht und ihnen den Rückweg abschneidet. Sie retten sich auf eine Pappel und Lily hält ihre Geschwister die ganze Nacht wach, damit sie nicht ins Wasser fallen. Als sie am Morgen auf die Ranch kommen, erklärt die Mutter, dass die Kinder gerettet wurden, weil sie für sie die ganze Nacht gebetet habe und dass sie nun danken müssen. Lily sieht das ganz anders: Es war nicht die Mutter und nicht irgendein Schutzengel, sondern sie hat sich und ihre Geschwister gerettet. Das sagt sie auch ihrem Vater. „Dad drückte meine Schulter... , Dann warst du vielleicht der Engel!“

Lily arbeitet schwer auf der Farm, während die Mutter selbst unter den armseligen Verhältnissen versucht, eine Art bürgerliches Leben zu inszenieren und im katholischen Glauben die Dinge als Gottes Fügung sieht, wo Lily und ihr Vater die Sachen sehr pragmatisch deuten. Ein Leitsatz des Vaters ist: Gott verteilt die Karten; wie wir sie spielen, liegt an uns. Das ist auch wörtlich zu nehmen, denn Lily wird eine gute Pokerspielerin und kann sich dadurch und als Pferdeflüsterin oftmals Respekt in der Männerwelt verschaffen.

Lily lernt gerne und leicht und empfindet es als pure Freizeit, als sie in ein Internat zu katholischen Schwestern in Santa Fe kommt. Obwohl sie gute Noten hat, muss sie vor dem Ende der

achten Klasse aufhören, denn der Vater hat ihr Schulgeld in zwei Windhunde investiert, einer seiner erfolglosen Geschäftsideen. Die Mutter Oberin entlässt sie mit den Worten: „Wenn Gott ein Fenster schließt, öffnet Er eine Tür. Aber es liegt an dir, sie zu finden.“ Und Lily ergreift die Chance, die sich ihr bietet. Als der Erste Weltkrieg beginnt, gibt es nämlich einen Mangel an Lehrern und Lily wird nach Bestehen einer Prüfung eine Stelle als Lehrerin in einem kleinen Ort in Arizona zugewiesen, der aber 800 km entfernt ist. Mit ihrem Pferd Patches und dem Revolver, den ihr Vater ihr zusteckt, macht sich die 15jährige auf den Weg.

Wer die USA von ihren Wurzeln her ein bisschen besser verstehen möchte, dem sei dieses Buch empfohlen. Ein Beispiel ist die Einführung der Gestalt des Santa Claus zu Weihnachten, die in den 1930er Jahren auch den Wilden Westen erreicht. Die Farmer und Rancher lehnen diese aus New York kommende Kommerzialisierung schlichtweg ab.

Der englische Titel des Buches lautet *Half Broke Horses*, was ein halb gezähmtes Pferd beschreibt. Mit seinen Eigenschaften kann man auch Lily beschreiben: stark, eigenwillig, nicht ganz angepasst, durchsetzungsfähig.

Von der Autorin, die hier die Lebensgeschichte ihrer Großmutter erzählt, stammt übrigens auch „Schloss aus Glas“, das in Berlin als Schullektüre in der Mittelstufe eingesetzt wird.

Ruth Titz-Weider

November

95	Ursula Schöler 17. Dr. Karl Hans Bergmann 30.
93	Maria Herda 27.
92	Hubertus Schwarz 05. Dr. Alfred Fiedler 12. Helmut Möring 25.
91	Margot Kudla 06. Gerda Burczyk 08. Irmgard Gericke 09. Dr. Ernst Jahne 18. Georg Müller 18. Martha Glugla 22. Dr. Rosemarie Damm 25.
90	Heinz Leusch 09. Edith Heusel 11. Georg Mainka 28.
89	Ursula Kowallik 06. Ursula John 13. Joachim Odoj 28.
88	Roswitha Tyllack 06. Gabriele Ostermay 07. Dr. Edith Biebler 10. Ingrid Bukowski 15. Manfred Kempfer 22.
87	Rolf Ferchow 10. Gisela Irmgard Lichtl 11. Elisabeth Rieger 23. Felicitas Werner 23.
86	Gerd Reddies 08. Ursula Wieschollek 09. Detlef Wolf 14. Hans-Peter Döring 20. Ingrid Kliefoth 21. Karin Huhn 24. Olga Fröhlich 30.
85	Christa Pollex 02. Doris Adler 18. Waltraud Fischer 18. Karl Kampe 20.

Herzlichen
Glückwunsch

80	Irena Hypscher 05. Jürgen Hanke 16. Magdalena Kunze-Karsch 24.
75	Tatiana Kedzierska 02. Gerd Flatow 15. Ullrich Festag 17. Bärbel Schulz 18. Angelika Ring 21. Christel Richter 29. Reinhard Görg 30.

89	Eva Ratzmer 01. Helmut Thomas 04. Karin Loka 10. Günther Pleiner 14. Erika Knoll 27. Günter Pietsch 28.
88	Ursula Bauhaus 26. Stephanus Fränzel 26. Johanna Zeinert 27. Edeltraut Gerlich 30.

Dezember

103	Wilhelmine Kühn 02.
95	Hanneliese Driesel 29.
94	Bernhard Riethmüller Pfr. i.R. 18. Edeltraud Enders 31.
93	Hildegard Bartsch 02. Dr. Otto Hübner 12.
92	Christa Marczok 22. Christel Halaczinsky 22. Christa Kaleschke 28.
91	Gisela Stüben 10.
90	Irmgard Pfaffe 03. Renate Ferchow 09. Lydia Smolny 09. Christa Beder 19. Christa Trosien 22. Christa von Hollaky 23. Brigitte Sommer 28. Karl-Heinz Fischer 31.
80	Regina Bohl 07. Franco Inguaggiato 08. Alicja Krüger 24.
75	Angelika Filipowski 10. Hans-Joachim Sieg 10. Bozena Nowicki 20.



AMTSBLATT DES BISCHÖFLICHEN ORDINARIATS BERLIN

k 12

Berlin, den 1. Dezember 1946

18. Jahrgang

Nr. 152. Errichtungsurkunde der Pfarrei Berlin - Johannisthal

Konrad Kardinal von Preysing
Bischof von Berlin.

Nach Anhörung der Beteiligten erhebe ich die bisherige Kuratie St. Johannes in Berlin-Johannisthal, Waldstraße 11, zur Pfarrei mit folgenden Maßgaben:

1. Die Pfarrei umfaßt dasselbe Gebiet wie die bisherige Kuratie; die Grenzen sind also folgende:
im Nordwesten: der Zweigkanal des Teltowkanals;
im Nordosten: die Eisenbahnlinie der Ostbahn;
im Südosten: die Schnittlinie, welche die nördliche Hälfte des Flugplatzes von der Kuratie Adlershof trennt;
im Südwesten: die Grenze des Bezirkes Treptow gegen den Bezirk Neukölln.
2. Die Besetzung der Pfarrei erfolgt durch den Bischof von Berlin.
3. Die Pfarrgemeinde St. Johannes, Berlin-Johannisthal, gehört dem Archipresbyterat Berlin-Oberschöneweide und dem Gesamtverband der kath. Kirchengemeinden Groß-Berlin an.
4. Diese Urkunde tritt am 1. Oktober 1946 in Kraft.

Berlin, den 5. September 1946.

L.S. † Konrad Kardinal von Preysing
Bischof von Berlin.

Errichtungsurkunde der Pfarrei
St. Johannes, Berlin-Johannisthal.

— J-Nr. 2502/46 —

Behördlicherseits genehmigt:

Berlin, den 30. September 1946

L.S. Dr. Werner
Oberbürgermeister der Stadt Berlin.

mußten und zu deren seelischer Not oft eine übergroße leibliche kam.

Eine Freude der Gemeinde war es, wenn ein Mann, Vater oder Bruder als Heimkehrer nach Hause kam. Auch hier half der Caritas-Verband mit einer Lebensmittelpende. Jede unserer werdenden Mütter erhielt ein Lebensmittelpaket, das einen kleinen Teil dazu beitragen sollte, in schwerer Zeit ein Kind in Liebe und Freude zu erwarten. Vereinzelt konnten wir mit einer Kleiderspende helfen, oft mit einer Geldgabe. Ein Aussehender mag das alles als „Tropfen auf einen heißen Stein“ angesehen haben, aber die strahlenden Augen und ein glückliches Lachen waren mehr als reicher Lohn.

Geschichte(n) aus Johannisthal

Für die Jahre 1947 bis 1950 findet sich kein Eintrag in der Chronik. Nach einigen Zeilen der Niederschrift zum Jahr 1951 folgt die Erklärung:

So wie im Jahre Frühling, Sommer, Herbst und Winter abwechseln, feierten wir in unserer kleinen Kapelle, die wir inzwischen völlig neu renovierten, die Geburt und Auferstehung des Herrn, das Fest des Heiligen Geistes, die Monate der Gottesmutter und im düsteren November das Gedenken unserer Heimgegangenen. Wollte man sagen, was in einem Jahr geschah, so müßte man jeden Tag mit dem kleinen und großen Erleben in Kapelle, Pfarrhaus und Gemeinde festhalten.

Der Alltag der entbehrungsreichen Nachkriegsjahre wird kurz in der Chronik zusammengefasst und in den Zeilen schwingt Hoffnung mit.

Mit Hilfe des Caritas-Verbandes konnten wir 1947 15 Kinder unserer Gemeinde zu einem 6-wöchigen Erholungsaufenthalt verschicken. Unser verstorbener Hw. Herr Kardinal, der keine noch so weite Reise scheute, um seinem notleidenden Bistum zu helfen, brachte uns Grüße und Gaben der Glaubensbrüder anderer Länder. Caritas-Verband und Pfarrcaritas haben 1947 Unzähligen geholfen; unsere kleine Gemeinde bekam einen unzähligen Zustrom von Flüchtlingen, die sich mit engen Wohnverhältnissen begnügen

Ein lebendiges Gemeindeleben mit Kinder- und Jugendgruppen sowie der Gründung einer Kolpingsfamilie entwickelt sich. Gemeindefeste werden gefeiert und alljährlich gibt's ein Krippeispiel. Bei verschiedenen Veranstaltungen mit besonders großem Interesse ist die Gemeinde St. Johannes Ev. immer wieder im größeren Gemeindesaal der evangelischen Kirche zu Gast.

Auch die politische Situation der Stadt spiegelt sich in der Chronik wider.

...die unglückliche Teilung unserer Stadt (macht sich) bemerkbar. Ein Herr unserer Gemeinde fährt uns mit seinem Auto mit Angst und Bangen Spenden vom anderen Sektor rüber.

**Sabine Demuth
Elena Laubwald**

Pfarrei-Reise 2026 St. Josef Treptow-Köpenick

Sonntag, 3. Mai bis Samstag, 9. Mai 2026 nach Poznan, Gniezno und Warschau



Liebe Mitglieder und Freunde unserer Pfarrei St. Josef Treptow – Köpenick.

Auch im kommenden Jahr wollen wir uns wieder auf Reisen begeben. Dieses Mal geht es nach Poznan, Gnesen und Warschau.

Wir fahren am Sonntag, den 3. Mai nach der Hl. Messe in St. Josef (10.30 Uhr) nach Poznan (260 km). Dort übernachten wir im Hotel „Ibis Poznan Stare Miasto“.

Die wunderschöne und vielen bekannte Stadt wird uns am Montag und Dienstag gezeigt. Am Dienstag feiern wir auch eine Hl. Messe. Noch am selben Tag geht es über Gnesen, einem Besuch der Stadt und des Domes, nach Warschau weiter,

wo wir im „Hotel Ibis Styles Warszawa City“ bis Sonnabend, 9. Mai übernachten.

In Warschau besuchen wir die Altstadt, das neu erbaute Schloss, den berühmten Kulturpalast, das ehemalige Jüdische Viertel der Stadt und erleben eine pulsierende junge Metropole, die Altes und Modernes verbindet. Auch dort feiern wir eine Hl. Messe.

Unterwegs werden wir wieder miteinander beten, singen und geistliche Impulse erhalten. Vor Ort begleitet werden wir von deutschsprachigen Reiseführern.

Am Sonnabend, 9. Mai geht es nach dem Frühstück zurück nach Berlin.

**Preis p.P. im DZ: 920,00€
Preis p.P. im EZ: 1130,00€**

Nähere Informationen zu den Anmelde- und Überweisungsmodalitäten werden in den nächsten Tagen zeitgleich in allen unseren 7 Kirchen ausliegen.

Ich freue mich auf die bevorstehende Reise, diesmal in die östlichen Regionen Europas, die vom erfahrenen und bewährten Reiseunternehmen KAMPIO aus Posen organisiert wird, das seit vielen Jahren auch im Auftrag der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Berlin erfolgreich Reisen durchführt.

Pfr. Mathias Laminski

Besuch aus dem Amazonas



Visita da Amazônia Sr. Elis dos Santos Brasilien und die Adveniat Weihnachtsaktion 2025.

Im Rahmen der Adveniat Weihnachtsaktion 2025 wird hier in Berlin Sr. Elis dos Santos zu Gast sein und uns die Casa Amazônica in Manaus vorstellen.

Zunehmend verliert der Amazonasregenwald seine Funktion als Kohlenstoffsenke und „Regenmaschine“ Südamerikas. Diese Entwicklung ist fatal, besonders für die dort lebenden indigenen Völker.

Daher setzt sich Adveniat mit lokalen Partnerorganisationen dafür ein, Menschenrechte, Landrechte und das Recht auf sauberes Wasser zu schützen, u.a. durch einkommensschaffende Projekte.

In Manaus leben die Menschen dicht an dicht und es gibt kaum Grünflächen, obwohl die Stadt

mittten im Amazonas-Regenwald liegt. Auch die Flüsse gleichen Kloaken, sodass sauberes Trinkwasser Mangelware ist.

In dieser Region, wo Armut, mangelndes Umweltbewusstsein/Müllentsorgung und kein ausreichender Zugang zum Gesundheitssystem an der Tagesordnung sind, hat Sr. Elis ihr Projekt „Casa Amazônica“ ins Leben gerufen – ein Ort, ein Begegnungszentrum, das zum Zentrum einer neuen ökologischen, sozialen und spirituellen Bewegung im Viertel werden soll.



adveniat
für die Menschen
in Lateinamerika



ADVENIAT

Sr. Elis kommt zu uns nach Berlin-Köpenick

Donnerstag, 04.12.2025

15:00 Uhr

ÖKOFAIRER WANDERTAG

„Vom Amazonas an die Dahme“

Start ist im Interkulturellen Garten (Wuhlegarten) um 15 Uhr. Danach geht es zusammen mit Sr. Elis dos Santos in die Hofkirche, zum Weltladen und zur Hofkirche. Den Abschluss des Tages bildet um 18.30 (Ankommen ab 18 Uhr) eine Podiumsdiskussion mit dos Santos und u.a. Katharina Rein-Fischböck vom Weltacker Berlin und Dennis Lumme (Koordinator für Kommunale Entwicklungspolitik, BA) in St. Josef.

Die Veranstaltung wird organisiert von der Kommunalen Ökumene Treptow-Köpenick.



Änderung im Programm und Ablauf sind vorbehalten.

Begeben Sie sich mit uns auf eine spannende Reise und seien Sie mit dabei!

Liebe Mitglieder und Freunde unserer Pfarrei
St. Josef Treptow-Köpenick,

am Ende des Jahres möchten wir allen unseren Spenderinnen und Spendern danken. Sie haben uns im vergangenen Jahr großzügig unterstützt, machten somit Vieles möglich, was aus eigenen Kräften nicht ginge. Unsere drei Kirchengemeinden St. Antonius, Christus König und St. Josef leben von Ihren Spenden!

Wir können damit in den Bereichen Personal (besonders Hausmeister und Sekretariat), laufenden Betriebskosten unserer Kirchen und vielerlei Reparaturen an unseren sieben Kirchorten das tun, was wirklich nötig ist. Dafür sind wir sehr dankbar! An allen unseren Orten sind unsere Hausmeister engagiert, in den Gärten und vielen technischen Bereichen, die ehrenamtlich nicht zu

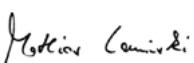
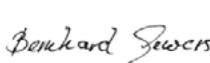
leisten wären. Viele Besucher nehmen das durchaus wahr. In Christus König wurden die Eingänge zum Jugendraum und zur Kirche saniert, in St. Josef die Dachgaubenfenster der Kirche und in St. Antonius der Pfarrsaal komplett modernisiert. Weitere kleinere und größere Vorhaben stehen an.

Am Jahresende möchte ich Sie, auch im Namen unseres Kirchenvorstandes, dennoch wiederum bitten, uns im kommenden Jahr 2026 zu unterstützen und zu spenden.

Haben Sie herzlichen Dank!



Link zur
Online-Spende

  
Mathias Laminski Bernhard Gewers Thomas Kaiser
Leitender Pfarrer der Pfarrei Pfarrvikar Kaplan

Kollekten

03.08.25	Blumenschmuck
930,26€	
10.08.25	Seniorenarbeit
465,69€	
10.08.25	Nangina e.V.
1.150,76€	
17.08.25	Reinigungskosten
481,36€	
24.08.25	Familienarbeit
692,94€	
31.08.25	Weltkirchliche Aufgaben
604,67€	
07.09.25	Religionsunterricht
675,36€	
14.09.25	soz. Kommunikationsmittel
305,97€	
21.09.25	Caritas Familienarbeit
427,29€	
28.09.25	Druckkosten
1.553,99€	

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC

Für Überweisungen in Deutschland, in andere EU-/EWR-Staaten und in die Schweiz in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

Pfarrei St. Josef Treptow-Köpenick

IBAN

DE41 3706 0193 6000 4280 17

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen)

GENODE D1PAX

Betrag: Euro, Cent

Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders: (max. 27 Stellen)

ggf. Stichwort

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN

D E

06

Ersiling Print-Service GmbH 48 890 09 19

Datum

Unterschrift(en)

PFNS



Zwischen Totengedenken und Festtagsstimmung

Wohin mit der Trauer im November und zur Weihnachtszeit?

Der November ist wohl ein Monat, den die meisten nicht sehr mögen. Das mag daran liegen, dass die Farben des Herbstes langsam dem trostlosen Grau des Winters weichen. Zudem liegen in diesem Monat verschiedene kirchliche und staatliche Tage des Totengedenkens.

Für jemanden, der gerade um einen geliebten Menschen trauert, fühlt sich vielleicht sowieso jeder Tag wie November an. Dennoch ist es wichtig, dem Gedenken eine Form zu geben.

Die Verstorbenen sind Teil unserer persönlichen Geschichte, die uns in unserem Wesen auf verschiedenste Weise geprägt haben. Indem wir die Erinnerungen an unsere geliebten Menschen lebendig halten und sie damit auch in unser Leben integrieren, wird es möglich, sich wieder dem Leben zuzuwenden. Beides gehört unteilbar zusammen.

Die Formen des Gedenkens sind so vielfältig wie die Menschen. Dem einen hilft es, täglich den Friedhof zu besuchen, dort zu sprechen und zu beten, das Grabgesteck selbst zu machen als Liebesbezeugung für den verstorbenen Menschen. Für andere ist dies nicht der Ort, wo sie sich dem Verstorbenen nahe fühlen. Das ist vielleicht eher die Parkbank oder ein bestimmtes Café, in dem man oft gemeinsam war. Es kann wohltuend sein, sich in einen Pullover oder Schal des Verstorbenen zu kuscheln, vielleicht auch ein geerbtes Schmuckstück zu tragen. Andere haben eine kleine Schatzkiste zuhause, in dem sorgfältig Erinnerungsstücke

und besondere Fotos verwahrt werden.

Was in der dunklen Jahreszeit hilfreich sein kann, ist eine Lampe am Fenster, die per Zeitschaltuhr angeht. So schaut man beim Nachhausekommen nicht zu einer finsternen Wohnung hinauf. Eine Tasse Tee, an der man sich die Hände wärmen kann oder mit Wärmflasche auf dem Sofa sitzen, sind zwar nur scheinbar kleine Hilfen. Dennoch bieten sie etwas zum Festhalten in einer haltlosen Zeit.



Das nahende Weihnachtsfest ist für viele Trauernde mitunter noch schlimmer als der November. Mit einem starken Fokus auf die Familie und vielen eigenen Traditionen scheint es bei dem Fest gar keinen Platz für die Gefühle eines trauernden Menschen zu geben. Für den einen oder die andere stellt sich vielleicht die Frage, ob man es überhaupt feiern sollte. Oder ob es nicht besser wäre, einfach die Decke über den Kopf zu ziehen und zu warten, bis es vorbei ist. Möglicherweise gibt es

aber auch liebgewonnene Rituale, die man mit den geliebten verstorbenen Menschen verbindet und trotzdem machen will, auch wenn es schmerzt.

Ein überliefertes Ritual aus der Familie Bonhoeffer könnte eine Anregung sein: Als der zweitälteste Sohn der Familie im ersten Weltkrieg gefallen war, hat die Familie am Weihnachtsabend einen geschmückten Zweig aus dem Tannenbaum im Wohnzimmer herausgeschnitten und diesen mit zum Grab genommen. Der fehlende Zweig im Weihnachtsbaum zeigt, dass Weihnachten sein „Heilsein“ verloren hat und gleichzeitig schafft diese Lücke die Verbindung zu dem Verstorbenen, vom Baum zum Grab, von den Lebenden zu den Toten.

Wenn die Verstorbenen auch an Weihnachten ihren Platz finden, ist es vielleicht auch möglich, sich zeitweise von der weihnachtlichen Stimmung ins Hier und Jetzt entführen zu lassen, zu verweilen und einen Moment durchzuatmen.

Wichtig ist es, für sich zu sorgen, bei der Familie um Verständnis zu werben, dass man sich eventuell zurückzieht oder in diesem Jahr den Weihnachts-schmuck im Keller lässt.

Im Kern geht es Weihnachten nicht um Geschenke, geschmückte Bäume und Weihnachtsbraten, sondern um die Geburt Jesu. Und dem Kind in der Krippe dürfen wir uns zutun so wie wir sind – traurig oder freudig, lachend oder weinend.

Regina Ehm



Termine

05.11.2025, 16–18 Uhr

Trauergesprächskreis
in Köpenick

Malteser Betreutes Wohnen
Stellingdamm 8
12555 Berlin

12.11.2025, 11–13:30 Uhr

Kochtreff für Trauernde
in Karlshorst

Albatros gGmbH Mädchen-
und Frauentreff
Gundelfingerstr. 11
10318 Berlin

19.11.2025, 16–18 Uhr

Trauercafé in Bohnsdorf
Gemeindehaus St. Laurentius,
Grottewitzstr. 15, 12526 Berlin

03.12.2025, 16–18 Uhr

Trauergesprächskreis
in Köpenick

10.12.2025, 11–13:30 Uhr

Kochtreff für Trauernde
in Karlshorst

17.12.2025, 16–18 Uhr

Trauercafé in Bohnsdorf

Gesucht werden

Zeitschenkende, Zuhörende,
Mutmachende, Haltgebende ...

Schenke schwerkranken/sterbenden Menschen oder trauernden Menschen Nähe – mit Deinem Ehrenamt in der Sterbegleitung oder in der Trauerbegleitung bei den Maltesern!

Für die Tätigkeit als Trauerbegleiter*in als auch für die Tätigkeit als Sterbegleiter*in suchen wir ehrenamtliche Mitarbeiter*innen, die in einem Befähigungskurs auf diese Aufgabe vorbereitet werden. Die nächsten Kurse beginnen Anfang 2026. Die Teilnahme ist kostenlos.

Willkommen sind engagierte und verantwortungsbewusste Menschen mit Einfühlungsvermögen, die anderen und deren Lebenswelten Wertschätzung und Akzeptanz entgegenbringen.

Die Anmeldung ist mit einem Vorgespräch verbunden und ab sofort möglich.

Trauerbegleitung

Kontakt: Cornelia Schütze und Regina Ehm

Tel.: 030 348 003 780

trauer.berlin@malteser.org

Informationen zur Anlaufstelle für Trauernde:

www.malteser-berlin.de/trauer

Sterbegleitung

Kontakt: Antje Hering

Tel.: 030/348 003 770

hospiz.berlin@malteser.org

Informationen zum Ambulanten

Hospiz- und

Palliativberatungsdienst:

www.malteser-berlin.de/hospiz

Wir freuen uns auf Sie!

Wir laden Sie herzlich ein!

Informationen und Anmeldung unter: 030/348 003 780 oder trauer.berlin@malteser.org

„Advent, Advent, ein Lichtlein brennt ...“

Gedanken über die Bedeutung leuchtender Kerzen im Hospiz Köpenick

Es ist so herrlich vertraut, wenn Jahr für Jahr in der vorweihnachtlichen Zeit das mündlich überlieferte Kindergedicht zu hören ist: „Advent, Advent, ein

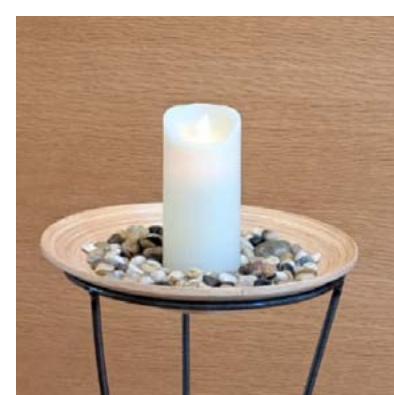
mir helfen, bei aller Ungeduld ruhiger zu werden. Der Advent schenkt mir „Alle Jahre wieder“ eine große Vorfreude auf die Freude an der Geburt Jesu

Im Rahmen meiner seelsorglichen Tätigkeit im Hospiz ist mir allerdings aufgefallen, dass brennende Kerzen auch eine ganz andere Bedeutung haben können. Auch bei uns im Hospiz werden Kerzen angezündet. Jedoch sind es Anlässe, die nicht zu den oben beschriebenen Emotionen der Advents- oder Weihnachtszeit passen. Brennt bei uns im Hospiz die große Kerze am Eingang, ist für jede und jeden klar, dass ein Guest „ausgezogen“, mit anderen Worten verstorben ist. Vor der Tür des Zimmers unseres Guests sowie auf dem Nachttisch brennen dann ebenfalls Kerzen. Wenn wir, inzwischen dreimal im Jahr, unsere Erinnerungsfeiern begehen, dann wird für jeden verstorbenen Guest im Atrium eine Kerze entzündet. Im Schnitt sind das 60 Kerzen, die



Lichtlein brennt. Erst eins, dann zwei, dann drei, dann vier, dann steht das Christkind vor der Tür.“ Für mich ist es ein unverzichtbarer Teil des Advents. Seit Kindertagen gehört es dazu und ist „Alle Jahre wieder“ einfach schön. Es zeigt, dass der Advent keine Zeit ist, die auf Knopfdruck ans Ziel führt. Dietrich Bonhoeffer hat dies mit seiner Aussage „Advent ist Wartezeit“ prägnant und zugleich wunderschön formuliert. Es braucht Zeit. Es braucht Geduld. Es braucht die Kraft des Aushalten-Könnens. Die Wartezeit verkürzt sich nicht, wenn wir mehr Kerzen auf einmal anzünden. Ich persönlich mag den Advent, denn aller Hektik sowie allem Stress zum Trotz kann er entschleunigend wirken. Er kann

im Stall zu Bethlehem, auf die Freude an der Menschwerdung Gottes in einem kleinen Kind in der Krippe. Für mich sind es einfach wunderschöne Bilder und Gedanken, die so unendlich vertraut sind. Es sind Traditionen und Rituale, die ich aus Kinderzeiten kenne: mit meiner Familie die Kerzen entzünden, Geschichten lesen, aufgereggt sein, es kaum erwarten können, den Weihnachtsbaum schmücken, die Krippe aufbauen. Und dann ist es endlich so weit: „Süßer die Glocken nie klingen“, wenn „Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen!“ Warten und Vorfreude sowie Freude und Glücksgefühle können die Lichter entzündeter Kerzen auslösen.



bei jeder Erinnerungsfeier angezündet werden. Die Kerzen dienen somit der Aufmerksamkeit, dem Gedenken sowie dem Erinnern. Auch das sind Riten oder Rituale, die zu lieb gewonnenen Traditionen geworden sind. Hier ist es vielleicht eher das Licht, das Kraft geben möchte in der Zeit der Trauer. Das Licht der Kerze soll zeigen, dass niemand

allein gelassen wird, wenn die Zeiten schwer sind. Der heilige Franz von Assisi hat diesen Gedanken in wundervoller Art und Weise auf den Punkt gebracht: „Alle Dunkelheit der Welt kann das Licht einer einzigen Kerze nicht auslöschen.“

Und dann ist das Licht einer Kerze vielleicht wieder Symbol der „Wartezeit“, die Dietrich

Bonhoeffer ausgerufen hat. Und sie ist Teil aller Lebensbereiche und -situationen: in der Trauer und in der Kraftlosigkeit sowie in Freude und Glück. Das Licht erzählt von der großen Hoffnung der Menschheit auf das Wirken Gottes, der die unendliche Liebe ist. Und wenn es auch nur in ein paar Kerzen steckt! Dann kann Wirklichkeit

werden, was Friedrich von Bodelschwingh meinte, wenn er sagte: „Alle Lichter, die wir anzünden, zeugen von dem Licht, das da erschienen ist in der Dunkelheit.“

Benedikt Zimmermann
Seelsorger im Hospiz Köpenick und DRK Kliniken Köpenick

Alle Jahre wieder

Und wieder ist es Advent und wieder bewegt diese vorweihnachtliche Zeit unsere Herzen. Warum? Es liegt an den Riten und Gebräuchen, die seit vielen Generationen zum festen Bestandteil in unseren Familien, in unseren Gotteshäusern und unseren Bürgergesellschaften gehören. Der Advent selbst ist ein immer wiederkehrender fester Bestandteil unseres Lebens. Dazu gehört auch der Adventskalender, den viele Ältere schon seit Kindheitstagen an kennen. Schritt für Schritt, so zeigt er auf, gehen wir auf das große Fest zu, der Geburt unseres Herrn Jesus Christus.

Mögen die kurzen Gedanken und Bilder dieses Kalenders auch Ihre Herzen öffnen und erfreuen.

Hinweis

Wenn Sie möchten, können Sie die vorherigen und kommenden Seiten an der Markierung lochen. Dann lässt sich die Pastorale als Adventskalender aufhängen.

Samstag, 29. November

ab 15:00 Uhr

Adventsmarkt in St. Josef

Herzliche Einladung zum Adventsmarkt auf dem Kirchgrundstück Lindenstraße 43.



Stimmen Sie sich am Vorabend des 1. Advent auf diese besondere Zeit ein. Mit hausgemachtem Glühwein, Bratwurst oder anderen Leckereien und genießen Sie das Musikprogramm in der Kirche mit kleinen Konzerten.

Ihren Adventskranz oder -gesteck können Sie hier erwerben, ebenso wie Bücher, Kalender und andere Dinge der Buchhandlung Sonnenhaus. Die Fazenda da Esperanca, der Friedrichshagener Weltladen Zwickmühle und etliche andere Stände halten ihre Produkte bereit. Es fehlt also nicht an Ideen für Ihre Weihnachtsgeschenke.

Kirchenmusik

Chorproben

St. Josef

Kinderchor 1

4 Jahre bis 2. Klasse

Mittwoch, 17:00–17:45 Uhr

Kinderchor 2

3. bis 6. Klasse

Mittwoch, 17:45–18:30 Uhr

Jugendchor

ab 7. Klasse

Donnerstag, 18:00–19:15 Uhr

Der Kinder- und Jugendchor probt nicht in den Schulferien.

Chor von St. Josef

Donnerstag, 20:00–21:30 Uhr

Leitung:

Pfarreikirchenmusiker

Tobias Segsa

St. Antonius

Kirchenchorprobe

Montag, 19:30–21:00 Uhr

Leitung:

Kirchenmusiker Edgar Pelz

Christus König

Kirchenchorprobe

Montag, 19:30–21:00 Uhr

Leitung:

Gemeindekirchenmusiker
Enrico Klaus

Alle Informationen zur Kirchenmusik



Konzerte in St. Josef

Sonntag, 02.11.2025

17:00 Uhr

„Nach dir, Herr, verlanget mich“ Chorkonzert

Mitwirkende:

Solisten, Instrumente, Orgel
Vocalensemble „ad libitum“

Leitung: Margarete Gabriel

Programm

Johann Bach (1604–1673)

„Unser Leben ist ein Schatten“

Arvo Pärt (*1935)

„An den Wassern zu Babel
saßen wir und weinten“

Matthias Nagel (*1999)

„Herr, du bist unsre Zuflucht
für und für“ (90. Psalm)

für einstimmigen Männerchor
und Orgel

Johann Sebastian Bach
(1675–1750)

„Nach dir, Herr, verlanget mich“
und Instrumentalmusik



Samstag, 29.11.2025

ab 15:30 Uhr

Musik zum Adventsmarkt

Alljährlich findet am Vorabend
des ersten Advents ein Lich-
termarkt auf dem Gelände von St.
Josef statt.

Ab 15:30 Uhr wird in halbstün-
digen Konzerten immer wieder
Musik in der Kirche erklingen,
sei es Gesang, Orgel- oder Inst-
rumentalmusik.



Sonntag, 16.11.2025

17:00 Uhr

Trostkonzert mit der Band Patchwork

„Trauer ist der Preis, den wir
zahlen, wenn wir den Mut ha-
ben, andere zu lieben.“

Irvin D. Yalom

Lieder und Texte zu Trauer und
Trost, Angst und Hoffnung, Tod
und Auferstehen

Sonntag, 07.12.2025

17:00 Uhr

O Magnum Mysterium

Weihnachtskonzert mit dem Tonkunst-Atelier-Berlin

Die Chöre des Tonkunst-Atelier
musizieren Werke von M. Prae-
torius, J. S. Bach, J. Bovet, T.
Tallis und traditionelles Liedgut
zum Advent.

Orgel: Tobias Segsa

Musikalische Leitung:
Anja Mertin

Eintritt: 11,00€
ermäßigt 9,00 €



Sonntag, 14.12.2025

17:00 Uhr

„In dulci jubilo“

Weihnachtskonzert der Chöre von St. Josef – Mit adventlicher und weihnachtlicher Chormusik möchten die Chöre von St. Josef auf die bevorstehende Festzeit einstimmen. Es erklingen Motetten und Lieder zur Advents- und Weihnachtszeit aus verschiedenen Epochen. Kinder-, Jugend- und Erwachsenenchor, Instrumentalensemble, Solisten

Leitung: Tobias Segsa



Sonntag, 04.01.2026

16:00 Uhr

Konzert zum Ausklang der Weihnachtszeit

Wie in den Jahren zuvor wird es in St. Franziskus in Friedrichshagen wieder ein kleines Konzert geben, mit dem wir die Weihnachtszeit ausklingen lassen wollen. Das Programm wird von Gemeindemitgliedern und der Musikschule Köpenick gestaltet. Sie dürfen sich wieder auf eine gute Klangmischung aus Flöten, Klarinetten und Orgel freuen.

Konzerte in St. Antonius

Freitag, 05.12.2025

19:00 Uhr

**„...denn dein Licht kommt!“
Chormusik der deutschen Romantik zu Advent und Weihnachten**

mit Werken von Felix Mendelssohn Bartholdy, Heinrich von Herzogenberg, Albert Becker, Richard Bartmuß, Max Gulbins u.a

Berliner Vokalkreis

Leitung: Johannes Raudszus

Sonntag, 21.12.2025

17:00 Uhr

Johann Sebastian Bach (1685-1750) Weihnachtssatorium I, I-IV - VI

Laurentiuskantorei der Stadtkirche Köpenick

Orchester Concertino Berlin

Leitung: Janis Pēlmanis

Konzert in Christus König

Sonntag, 07.12.2025

17:00 Uhr

**Konzert im Advent
Werke von Bach, Mendelssohn, Reger u.a.**

Rheinberger Chor und Ensemble

Leitung: Enrico Klaus und Maximilian Kleinert



TAUFEN

Elena Kunze

10.08.2024

Erwachsenentaufe

Lina Delius

24.08.2025

Lina Greib

07.09.2025

Erwachsenentaufe

Aleksander Sobien

12.09.2025

Levi Elias Ozegowski

12.09.2025

Gabriel Hirsch

12.09.2025

Erwachsenentaufe



HOCHZEITEN

Sebastian & Nina Katharina Dirks

30.08.2025

Fabio & Janin Rhae Krenzke

13.09.2025

Krabbelgruppe in St. Josef



ab
12.11.
2025

Wann? jeden 2. und 4. Mittwoch 10:00 Uhr
Wo? Im Pfarrsaal von St. Josef Berlin-Köpenick
Was? Möglichkeit zur Begegnung, Austausch, Musik

Anmeldung und Informationen bei: Beatrix Zimmer:
krabbelgruppe@katholisch-in-treptow-koepenick.de

St. Martin

Christus König:

Beginn um 16:30 Uhr
auf dem Vorplatz der Kirche
Christus König,
Martinsumzug mit
Laternen, voraussichtlich
zur evangelischen
Nachbarkirche.

St. Antonius:

Martinsumzug von
der Christuskirche
nach St. Antonius;
**Uhrzeit wird in den
Vermeldungen und
Aushängen bekannt
gegeben.**

St. Josef:

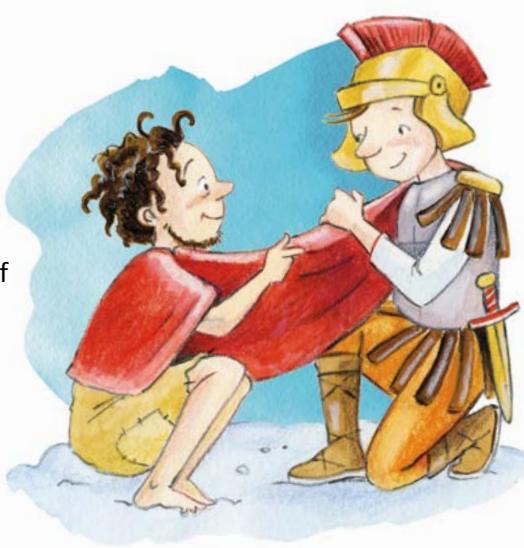
Beginn um 17:00 Uhr
im Garten von St. Josef
Martinsumzug mit
Laternen zum Schloss
Köpenick.

Friedrichshagen:

Beginn um 17:00 Uhr
Martinsumzug von
der Ev. Grundschule
nach St. Franziskus

Haltet die
Laternen bereit!

*Packt euch warm genug
ein und behaltet euch ein
warmes Herz!
Am 11. November feiern
wir den Heiligen Martin!
An mehreren Orten unserer
Pfarrei finden Martinsumzüge
statt, mit Pferd, Laternen,
Musik und Martinsspiel.
Wir laden euch herzlich ein!*



FAMILIEN- GOTTESDIENSTE

Sonntag, 7. September
10:15 Uhr, [St. Antonius](#)

Sonntag, 21. September
11:00 Uhr, [Christus König](#)

Sonntag, 28. September
10:30 Uhr, [St. Josef](#)

Sonntag, 5. Oktober
10:15 Uhr, [St. Antonius](#)

Sonntag, 12. Oktober
10:30 Uhr, [St. Josef](#)

Sonntag, 19. Oktober
10:00 Uhr, [Christus König](#)



Katholische Kita St. Josefsstift

Kinder liebevoll begleiten

Für Kinder ab 1 Jahr.
Wir bieten Platz für 62
Kinder, die in 2 Gruppen
betreut werden.

St. Josefstift

Treptow-Köpenick
Joachimstraße 11
12555 Berlin
030/259365167
st.josefstift@hedikitas.de

*Wir würden uns freuen,
auch die Augen Ihres
Kindes in dieser beson-
deren Zeit zum Leuchten
zu bringen und durch die
Kita-Zeit zu begleiten.*

**Für einen Kita-Platz
sprechen Sie uns
gerne an!**

Advent, Advent,

Wenn in der Kita St. Josefstift ein Lichtlein brennt!

Endlich steht sie wieder vor der Tür, die heimelige Zeit, in der wir voll Vorfreude und kleinen Heimlichkeiten auf das Weihnachtsfest zugehen. Auch in der Kita St. Josefstift schauen die großen und kleinen Josefstifte gespannt, wenn wir Erzieherinnen große Äste in die Gruppenräume hängen und diese mit Tannengrün und Lichterketten schmücken. Jeden Tag starten wir nun bei gemütlichem Kerzenschein in den Morgen.

Unser Adventskranz

Gemeinsam gestalten wir mit den Kindern einen Adventskranz, sodass der ganze Raum nach Tanne duftet. Die grünen Tannenzweige und die Kreisform des Kranzes stehen für die Ewigkeit Gottes. Das Grün symbolisiert die Hoffnung und Gottes Zusage: „Ich bin immer bei euch.“ Die vier Kerzen zeigen uns, dass es immer heller wird. Mit jedem neuen Licht verkürzt sich für unsere Josefstifte die Wartezeit auf Weihnachten und die Vorfreude wächst.

Auf dem Weg zur Krippe mit Bär Mischa, Schaf Rica & Co.

Und jedes Jahr aufs Neue machen wir uns auf den Weg zur Krippe. Dabei variieren die Geschichten, die wir jeden Morgen im Morgenkreis hören, gleichsam wie ein Adventskalender. Einmal führt uns der Bär Mischa hin zum Weihnachtsfest; ein anderes Mal werden wir von Schaf Rica oder dem Hirten Benjamin zum Christkind begleitet. Jeden Tag warten die Kinder gespannt, was wir wohl wieder gemeinsam erleben.

Heilige Wegbegleiter und ihre Bräuche



Auch die Heiligen begleiten uns zuverlässig durch die Adventszeit. Der wohl Bekannteste unter ihnen: der heilige Bischof Nikolaus. Gemeinsam mit Diakon A. Eising, dem wir an dieser Stelle herzlich danken, heißen wir ihn jedes Jahr mit einem Kita-Gottesdienst willkommen. Ein Highlight dieses Tages: Die Verwandlung von Diakon Eising in den Bischof Nikolaus, bei der alle Kinder tatkräftig und mit viel Freude unterstützen. Auch die heilige Lucia und die heilige Barbara werden in der Adventszeit für die Kinder erlebbar.

Kita wird zur Weihnachtsbäckerei und Wichtelwerkstatt

Natürlich umweht uns auch ein köstlicher Plätzchenduft und fröhliche Weihnachtslieder klingen durch die Flure. Teig anrühren, kräftig kneten und die

ausgestochenen Plätzchen mit ordentlich Zuckerwerk verziehen – da darf kein Kinderhändchen fehlen. Und unsere Kita-Werkstatt verwandelt sich in eine stattliche Weihnachts-Fabrik, in der alle nach Herzenslust an kleinen Überraschungen werkeln. Wenn wir die Kinder dann in die Weihnachtsferien entlassen, haben wir mit ihnen auch in der Kita Weihnachten gefeiert – mit geschmücktem Weihnachtsbaum, Tee, unseren selbst gebackenen Plätzchen und liebevollen Geschenken.

Anette Matz



SCHULE STATT FABRIK



Sternsingen gegen Kinderarbeit



© K M Asad ich.tv | Kindermissionswerk

Die Weltgemeinschaft hat ihr Ziel, Kinderarbeit bis 2025 zu beenden, nicht erreicht. 138 Millionen Kinder zwischen fünf und 17 Jahren arbeiten, 54 Millionen von ihnen unter besonders gesundheitsschädlichen und ausbeuterischen Bedingungen. Produkte aus Kinderarbeit gelangen auch in Deutschland in den Handel.

Kinderarbeit bezeichnet Einkommen schaffende Tätigkeiten, für die Kinder zu jung sind, die sie vom Schulbesuch abhalten und die ihrer Gesundheit und Entwicklung schaden. Ausbeuterische Kinderarbeit verletzt Kinderrechte und ist international verboten. Wenn Kinder dagegen gelegentlich im

6. Januar 2026

Sternsingertag mit Besuch von Einrichtungen der Stadt

10. und 11. Januar 2026

Besuche von Familien unserer Gemeinden

17. Januar 2026

Besuch des Krankenhauses und des Seniorencentrums Hedwigshöhe

Sie wünschen sich die Sternsinger nach Hause?

In der Adventszeit liegen in unseren Gemeinden Zettel aus, wo Sie sich für den Besuch der Sternsinger anmelden können. Auf der Webseite der Pfarrei, werden Sie auch ein Formular für die Anmeldung finden.

Haushalt helfen oder nach der Schule einer zeitlich begrenzten, ungefährlichen Tätigkeit nachgehen, ist das keine Kinderarbeit.

Die Aktion Dreikönigssingen bringt den Sternsingerinnen und Sternsingern das Thema Kinderarbeit näher und zeigt, wie wichtig die Kinderrechte auf Schutz und Bildung sind. Wir betrachten weltweite Ursachen von Kinderarbeit und überlegen, wie wir eine gerechte Welt gestalten können. So ermutigt die Aktion, sich gegen Kinderarbeit einzusetzen – im eigenen Umfeld, beim eigenen Konsum und durch den Einsatz beim Sternsingen.

Mach mit

Funkelnde Kronen, königliche Gewänder: Das sind die Sternsinger! Sie ziehen von Tür zu Tür, segnen die Häuser und bitten die Menschen um eine Spende für Kinderhilfsprojekte. Bald beginnt auch in Deiner Gemeinde die nächste Sternsingeraktion.

Ihr bringt den Segen!

Wer Sternsingen geht, bringt den Segen Gottes für das neue Jahr - und ist selbst ein Segen für alle, die sich über den Besuch der Könige freuen. Mach mit und bring den Segen!

Ihr verändert die Welt!

Beim Sternsingen sammelt ihr Spenden, damit Kinder genug zu essen haben, gesund aufwachsen und zur Schule gehen können. Mach mit und mach die Welt ein Stück besser!

Sternsingen macht Spaß!

Beim Sternsingen bist du mit Freundinnen und Freunden unterwegs. Gemeinsam entdeckt ihr eure Nachbarschaft neu und macht allen eine Freude, die euch die Tür aufmachen.

Gehst du mit?

Möchtest du dabei sein, wenn Sternsingergruppen in ganz Deutschland den Menschen den Segen bringen? Möchtest du mithelfen, dass es Kindern in Not überall auf unserer Erde besser geht?! Dann sprich zuallererst mit Deinen Eltern über Deinen Plan, bei den Sternsingern mitzumachen. Zusammen könnt ihr euch bei Stephan Napierski melden und diese Ter-

AKTION DREIKÖNIGSSINGEN 20*C+M+B+26

mine schonmal fett im Kalender eintragen. Zur Vorbereitung gibt es ein Treffen im November. Dieses bieten wir zweimal an und hoffen, dass damit alle Interessierten die Chance haben, zu uns zu kommen.

Termine (Vorbereitung)

21. November 2025

16:30-18:30 Uhr
Vorbereitungstreffen im Gemeindesaal von Christus König

22. November 2025

10:00-12:00 Uhr
Vorbereitungstreffen im Gemeindesaal von St. Josef

Am Dienstag, den 6. Januar 2026, können sich alle katholischen Kinder vom Unterricht befreien lassen. Es ist ein kirchlicher Feiertag. Wir besuchen an diesem Tag das Rathaus, unsere KiTa und weitere Einrichtungen der Stadt. Damit Ihnen keinen Umstände mit der Betreuungszeit entstehen, sind wir bereits ab 8:00 Uhr für Sie im Pfarrhaus und betreuen alle Kinder bis 16:00 Uhr.

Um einen Überblick zu gewinnen, wer mitmacht oder darüber nachdenkt, würde ich mich über eine kurze Nachricht freuen. Natürlich beantworte ich auch gerne Fragen, die es rund um die Sternsingeraktion gibt: stephan.napieralski@erzbistumerlin.de

Ich freue mich, wenn Du dabei bist und danke allen, die sich für das Sternsingen interessieren!

Stephan Napieralski,
Gemeindereferent

Erstkommunion

Termine

St. Josef

Sa, 15.11.

10:00-11:30 Uhr
Gruppentreffen der Kinder

Sa, 22.11.

10:00-12:00 Uhr
Treffen aller interessierten Kinder zur Sternsingeraktion

So, 23.11.

10:30 Uhr
Familien- u. Kitagottesdienst

Sa, 06.12.

10:00-11:30 Uhr
Gruppentreffen der Kinder

So, 14.12.

10:30 Uhr
Familiengottesdienst

Mi, 24.12.

15:00 Uhr
Krippenspiel an Heilig Abend

Christus König

Sa, 08.11.

10:00-11:30 Uhr
Gruppentreffen der Kinder

So, 16.11.

10:30 Uhr
Familiengottesdienst

Fr, 21.11.

16:30-18:30 Uhr
Treffen aller interessierten Kinder zur Sternsingeraktion

Sa, 29.11.

10:00-11:30 Uhr
Gruppentreffen der Kinder

So, 21.12.

10:30 Uhr
Familiengottesdienst

Mi, 24.12.

15:00 Uhr
Krippenspiel an Heilig Abend

Die Jugend

St. Josef

dienstags 19:00 Uhr

Christus König

freitags 19:00 Uhr.



Hier treffen sich die jungen Menschen unserer Gemeinde, zwischen Erstkommunion und Firmung. Für aufregende Ideen und tiefgründige Gedanken sorgen Jugendliche der Gemeinden Christus König und Sankt Josef.

Wir treffen uns alle zwei Wochen
freitags 17:00-19:00 Uhr
an unserer Kirche Christus König.



Alle Termine
und finden
Sie auch
auf unserer
Webseite

Zudem gibt es einen Mailverteiler,
über den wir erinnern, einladen und
Aktuelles mitteilen: <https://forms.churchdesk.com/f/WunUpt3R-G>

Traditionen zu Weihnachten

Weihnachtsbaum

Dass der Weihnachtsbaum, oder der Christbaum einem heidnischen Brauch entstammt, ist sicher bekannt. Tatsächlich liegen die Wurzeln dieses Brauches in vorchristlicher Zeit, sie stammen aus dem germanischen Kulturkreis. Immergrüne Zweige wurden als Symbol für Fruchtbarkeit und Leben und gegen böse Geister während der Wintersonnenwende verwendet. Vom Jahr 1419 stammt die Überlieferung des ersten geschmückten Baumes. Die Zunft der Bäckerknechte stellte einen mit Lebkuchen, Nüssen und Äpfeln geschmückten

Baum auf. Ab dem 16. Jh. gab es Weihnachtsbäume überall in Deutschland, zunehmend auch in den Familien. 1611 soll der erste beleuchtete Tannenbaum im Schloss der Herzogin Dorothea Sibylle von Schlesien gestanden haben. Durch Auswanderer und Adelsfamilien verbreitete sich ab dem 19. Jh. diese Tradition weltweit. Der Weihnachtsbaum wurde sozusagen zur christlichen Interpretation des heidnischen Brauchs: Als Symbol der Freude über das Leben, das mit der Geburt Christi in die Welt kam. Zusammen mit der Krippe ist er aus unseren Wohnzimmern nicht mehr wegzudenken. Künstliche Weihnachtsbäume werden zwar zunehmend beliebter, ich mag jedoch den Tannenduft sehr und muss schmunzeln, wenn ich im folgenden Sommer in einer Ecke noch eine Tannennadel finde. Weltweit kann man besondere Weihnachtsbäume bestaunen: Auf dem Petersplatz in Rom, dieser Baum wird jedes Jahr von einem anderen Land, als Geschenk an den Papst, gestiftet. Straßburg bemüht sich jährlich, mit rund 30 Metern einen der höchsten Weihnachtsbäume weltweit zu haben. Im New Yorker Rockefeller Center beeindruckt Jahr für Jahr der Anblick des imposanten Christbaums mit 30.000 Lichtern und ausgefallenen Dekorationen. Seit vielen Jahren träume ich davon, diesen Baum in New York einmal zu sehen, letztlich sind aber in der Advents- und Weihnachtszeit immer andere Dinge von größerer Bedeutung.

Birgit Biedermann



Sterne

Sterne aus Papier, aus Stroh, weiße, bunte oder leuchtende, wohin man in der Weihnachtszeit sieht, überall Sterne. Der Stern ist eine Erinnerung an das göttliche Licht, das die Weisen aus dem Morgenland nach Betlehem führte. Er ist auch ein Symbol, dass Gottes Licht in die Welt kam, um Frieden und Erlösung zu bringen. Funkelnde Sterne bringen den dunklen Nachthimmel zum Leuchten. Als Ursprung aller Weihnachtssterne gilt der Herrnhuter Stern. Er entstand in den Internatsschulen der Herrnhuter Bruderschaft und wurde von einem Mathematiklehrer entwickelt, um den Schülern die geometrischen Formen verständlich zu machen. Die ersten Sterne waren rot-weiß. Rot symbolisiert das Blut Christi und weiß seine Reinheit. Fortan bastelten die Kinder am 1. Adventssonntag ihre Sterne, schmückten das Internat damit und trugen sie in ihre Familien. Heute würde ohne die Sterne ein wichtiger Bestandteil der Advents- und Weihnachtszeit fehlen. Oft leuchten die Sterne



noch, wenn Krippe und Weihnachtsbaum längst aus den Zimmern verschwunden sind. Wenn ich dann noch Sterne an Türen oder in Fenstern sehe, denke ich: warum nicht - Sterne leuchten immer.

Beatrix Schönefeld

Adventskranz

Advent und Weihnachten fallen in die dunkle und kalte Jahreszeit, die Menschen sehnen sich nach Licht und Wärme. Symbole für Licht und Kranz gab es bereits in der Antike, aber auch die vorchristlichen Germanen sollen bereits immergrüne Tannenzweige zu Kränzen gebunden und Kerzen angezündet haben, um sich auf den Frühling vorzubereiten. Die Kreisform des Kranzes ist symbolisch für die Erdenform, aber ebenso für das ewige Leben. Grün steht für die Hoffnung und das Kerzenlicht für die Geburt von Jesus, dem „Licht der Welt“.

Johann Hinrich Wichern, ein evangelischer Theologe und Sozialpädagoge aus Hamburg,

gründete das „Rauhe Haus“, in dem er Kindern aus armen und verwahrlosten Familien Heimat und Bildung geben wollte. 1839 stellte er hier den ersten Adventskranz auf, um ihnen die Wartezeit auf Weihnachten zu verkürzen.

Der ursprüngliche Adventskranz bestand aus einem Wagenrad, auf dem insgesamt 23 Kerzen standen: Vier große weiße für die Sonntage und 19 kleine rote Kerzen für die Wochentage. Jeden Tag wurde eine Kerze entzündet, bis an Heiligabend schließlich alle Kerzen auf dem Wagenrad brannten. Dieser Lichterkranz war zunächst nur in den protestantischen Städten Norddeutschlands zu finden. 1925 wurde erstmals ein Adventskranz mit vier Kerzen in einer katholischen Kirche in Köln aufgehängt. In katholischen Gegenden setzte sich dieser Brauch zum Teil erst nach dem Zweiten Weltkrieg durch und die Tradition verbreitete sich in andere europäische Länder.

Verena Gundlach



Heilig Abend nicht allein

im Adlershofer Pfarrheim



Auch wenn sie das 90. Lebensjahr schon überschritten hat, so führt Martha Glugla die langjährige Tradition fort und lädt am Heiligen Abend alle diejenigen dorthin ein, die am Weihnachtstag nicht allein sein wollen.

Ab 15:30 Uhr gibt es im liebevoll dekorierten Gemeindeheim von Christus König eine Kaffeetafel mit Kuchen und Gebäck, einen geschmückten Christbaum und eine Krippe sowie weihnachtliche Texte und Lieder, um den Gästen die Einsamkeit zu lindern und die Zeit bis zur feierlichen Christnacht zu verkürzen.

Vergelt's Gott, dass es diese Tradition dank Frau Gluglas Initiative nun schon seit über 30 Jahren gibt. Möge sie sie weiterführen, so lange sie die Kraft dazu hat und immer genügend Unterstützung bekommen, um vielen Menschen diese wertvolle Weihnachtsfreude zu bescheren.

Weihnachtskrippe

Welche Krippe ist wohl die Schönste im ganzen Land? Sicher ist es für Viele die Krippe der eigenen Familie, denn sie ist verbunden mit vielen Erinnerungen an die Weihnachtsfeste vergangener Jahre – manche erinnern uns auch an die eigene Kindheit.

Es war der hl. Franz von Assisi, der vor rund 800 Jahren am 25. Dezember 1223 in Greccio, einem kleinen Nest in Mittelitalien, dessen felsige Landschaft entfernt an Bethlehem erinnern mag, Dorfbewohner zu einer lebendigen Szenerie des Geschehens der Heiligen Nacht zusammenbrachte. Von hier geht die Tradition unserer Weihnachtskrippen aus.

Franz von Assisi war ein begeisterter Anhänger davon, das Evangelium beim Wort zu nehmen. Er war bestrebt, das Leben Jesu Christi in jeder Hinsicht nachzuahmen.

Um das Weihnachtsfest zu feiern, bat Franziskus einen Adligen aus dem Dorf Greccio, ihm einen Stall zu leihen, damit er dort Tiere unterbringen konnte, um die Szene der Geburt des Herrn darzustellen. Er wollte dies während einer Messfeier tun. Es war eine lebendige Krippe mit den traditionellen Tieren, dem Ochsen und dem Esel, und der Anwesenheit der Brüder aus Greccio und aller Dorfbewohner. Franziskus selbst hielt die Predigt: Er predigte, als ob er das göttliche Kind wirklich vor Augen hätte. Er ließ sich von seinen Emotionen und von seiner Beredsamkeit mitreißen und vergoss dabei auch einige Tränen. Nach dem Tod und der Heiligsprechung von Franziskus, die sehr schnell erfolgte, schon etwa zwei Jahre nach seinem



Die Krippe der Kirche "Maria unter dem Kreuz" in Wilmersdorf

Tod, übernahmen die Minderen Brüder die Verehrung Jesu Christi als dem fleischgewordenen Wort. In ihren Predigten waren sie eifrig bemüht, die Betrachtung Jesu als Mensch unter Menschen, als Armer unter Armen, als Einfacher unter Einfachen zu vermitteln; und manchmal taten sie dies, indem sie Figuren und bildliche Darstellungen der Weihnachtsszene aufboten. Das ist der Ursprung der Krippendarstellung. Nicht, dass Franziskus die Krippe erfunden hätte; Darstellungen der Geburt Christi gab es schon vorher in alten Manuskripten, als Miniaturen, oder auch teilweise in den Kirchen. Auch auf den Vorplätzen der Kathedralen wurden bereits Para-Liturgien abgehalten. Aber diese sehr einfache, volkstümliche, dörfliche Art, die Krippe darzustellen, war die Idee des hl. Franz.

Ab dem 14. und 15. Jahrhundert begann man allmählich, die Krippe mit Figuren darzustellen. Diese Tradition verbreitete sich vor allem in Italien, Neapel und in allen Ländern des Mittelmeerraums. Die Franziskanerbrüder waren damals die wichtigsten Volksprediger und entwickelten nach dem Vorbild von Franz von Assisi die-

se lebendigen oder bildlichen Darstellungen mit Statuen der Weihnachtskrippe und der Passion Jesu, um ihre Predigt über das Mysterium der Menschwerdung und des Osterfestes zu veranschaulichen. Sie luden das Volk zu einer konkreten Kontemplation ein. Es ging darum, zu sehen und zu berühren.

Diese besonderen Darstellungen waren nicht mehr nur Para-Liturgien, sondern vielmehr Volksfrömmigkeit, die die Menschen fast ohne Zutun des Klerus selbst durchführen konnten. Sie wurden in den Familien durch - man könnte fast sagen - weltliche Darstellungen fortgesetzt. Dies ist eine Form der Familienkatechese.

Wer immer in der Weihnachtszeit eine Kirche betritt, hält Ausschau nach der Krippe. Einige Kirchen bieten sogar Krippeausstellungen und zeigen Krippendarstellungen anderer Länder. Eine der schönsten Krippen Berlins zeigt die Kirche St. Clara in Neukölln (Briesestr. 13). Ein hölzernes bunt bemaltes Relief, das vermutlich 1930 geschnitten wurde.

Die für mich schönste Krippe habe ich in Wilmersdorf gefunden. Die Gemeinde der

Italienischen Mission zeigt in der Kirche „Maria unter dem Kreuz“ in Wilmersdorf seit Jahren zwischen Advent und Maria Lichtmess eine wunderschöne „lebendige“ Krippe mit liebevollen Details nach dem Vorbild des heiligen Franziskus.

Wir sind in einem Bergpanorama in Italien. Maria beugt sich über das Kind, sie bewegt eine Decke, um das Jesuskind zärtlich zu wärmen. Die Weisen aus dem Morgenland schwenken ihre Geschenke, eins ihrer

Kamele frisst genüsslich grüne Zweige.

Wie in der Neapolitanischen Krippe in der St. Hedwigs-Kathedrale zeigt sie die Ereignisse der Menschwerdung Gottes mitten im Tagesablauf der Menschen: Der Schmied haut mit dem Hammer auf den Amboss, ein Mann hackt Brennholz. Frauen rollen Teig aus, schöpfen Wasser aus einem Brunnen und rühren im Suppentopf. Ein Hufschmied beschlägt ein Pferd, ein Schäfer schert eines seiner

Schafe. Der Schuster nagelt neue Sohlen auf die Schuhe, ein Böttcher legt einen Reifen um das Weinfass. Ein Schreiner hobelt ein Brett, zwei Frauenwickeln Wolle auf. Und noch vieles anderes gibt es bei deutscher weihnachtlicher Musik zu entdecken.

Meine dringende Empfehlung: Hingehen und selber anschauen. Die Heilig-Kreuz-Kirche in der Hildegardstr. 3A ist täglich geöffnet von 8 bis 18 Uhr.

Edeltraud Heymann

KRIPPENSPIEL St. Josef 2025

Liebe Eltern, liebe Kinder,

auch in diesem Jahr wird es wieder ein von Kindern gestaltetes Krippenspiel am 24. Dezember in unserer Kirche St. Josef geben. Tobias Segsa, Pfarreikirchenmusiker und Leiter des Kinderchores übernimmt mit einem Helferteam die Durchführung. Alle Kinder sind herzlich eingeladen, sich singend und spielend einzubringen und mitzumachen. Musikalisch geht in diesem Jahr wieder ganz viel vom Kinderchor aus, dies wird in den Kinderchorproben, die mittwochs stattfinden, vorbereitet. Daher haben alle Kinder auch zwei Möglichkeiten, dabei zu sein:

1. Kinderchorproben und Gesamtproben

Die Kinder, die bei den Kinderchorproben mit dabei sind, lernen alle Lieder und können auch Solorollen bekommen, da diese teilweise gesungen werden.

Die **Kinderchorproben** immer am **Mittwoch**

17:00 Uhr / 4 bis 2. Klasse
17:45 Uhr / ab 3. Klasse

2. nur Gesamtproben

Es gibt 3 Gesamtproben, bei denen alle dabei sein müssen. Kinder, die nur bei den Gesamtproben dabei sein können, singen nicht alle Lieder mit und spielen Hirten, Engel usw. die in Gruppen auftreten.

Gesamtproben-Termine

Samstag, 06.12.

erste Gesamtprobe

13:00 bis max. 15:00 Uhr

Samstag, 20.12.

zweite Gesamtprobe

11:00 bis max. 13:00 Uhr

Dienstag, 23.12.

Generalprobe in Kostümen

11:00 bis 13:00 Uhr

Aufführung

Mittwoch, 24.12.

Heiligabend – Krippenspiel

14 Uhr Einsingen/Umziehen

15 Uhr Beginn Krippeandacht

Auf viele Kinder, die beim Krippenspiel mitmachen wollen, freuen sich Tobias Segsa und das Vorbereitungsteam.

Anmeldung für die Teilnahme am Krippenspiel bitte über das Online-Formular:



KRIPPENSPIEL

St. Johannes Ev.
Termine der Proben:

06.12. | 13.12. | 20.12.

jeweils Samstag

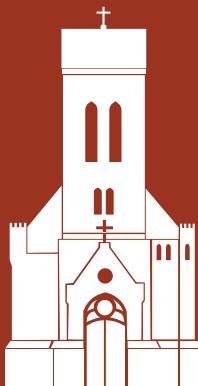
11:00 bis 12:00 Uhr

Probe im Pfarrsaal
von St. Antonius.

24.12. Heilig Abend

14:00 Uhr Treffen

15:00 Uhr Krippenspiel
in St. Johannes Ev.



www.katholisch-in-treptow-koepenick.de

Kirchengemeinde St. Josef

Lindenstraße 43, 12555 Berlin-Köpenick

Leitender Pfarrer

Pfr. Mathias Laminski
Tel.: 030/65 66 52 12
mathias.laminski@erzbistumberlin.de

Diakon für die Pfarrei

Alfons Eising
Tel.: 0170/20 90 118
alfons.eising@erzbistumberlin.de

Pfarreikirchenmusiker

Tobias Segsa
Tel.: 030/91 68 63 74
kirchenmusik@
katholisch-in-treptow-koepenick.de

Zentralsekretariat der Pfarrei

Brygida Katschinka
Tel.: 030/65 66 52 0
zentralsekretariat@
katholisch-in-treptow-koepenick.de

Öffnungszeiten Pfarrbüro

Di. 15:00–18:00 Uhr
Mi. 09:00–12:30 Uhr
Do. 13:00–17:00 Uhr
Fr. 09:00–12:30 Uhr

Verwaltungsleiterin

Caterina Pfafferott
030/65 66 52 11
caterina.pfafferott@erzbistumberlin.de

Verwaltungsmitarbeiterin

Claudia Rademacher
verwaltung@
katholisch-in-treptow-koepenick.de

Hausmeister für die Pfarrei

Heiko Mannewitz
hausmeister@
katholisch-in-treptow-koepenick.de

Sozialarbeiterin für die Pfarrei

Monika Beil
Tel.: 030/65 66 52 11
Tel.: 0175 6940475
monika.beil@erzbistumberlin.de

Krankenhausseelsorger

im Hospiz Köpenick und DRK Kliniken Köpenick
Salvador-Allende-Straße 2-8, 12559 Berlin

Benedikt Zimmermann

Tel. 0152 01575256
benedikt.zimmermann@erzbistumberlin.de

St. Franziskus

Friedrichshagen

Scharnweberstraße 9, 12587 Berlin-Friedrichshagen

Kindertagesstätte St. Josefstift

Joachimstraße 11, 12555 Berlin-Köpenick
Leiterin: Corinna Lipok
Tel.: 030/65 27 110
st.josefstift@hedikitas.de

Betreutes Wohnen der Malteser

Haus „Hildegard von Bingen“
Stellingdamm 8, 12555 Berlin
Leitung: Katrin Jahnke
Tel.: 030/65 48 96 06
katrin.jahnke@malteser.org

Kontoverbindung der Pfarrei St. Josef Treptow-Köpenick

IBAN: DE 41 3706 0193 6000 4280 17

BIC: GENODED1PAX

St. Josef:

Kirchbau-Förderverein
IBAN: DE 87 1009 0000 3774 7200 05
BIC: BEVODEBBXXX
Alfons Eising, Schatzmeister
alfons.eising@erzbistumberlin.de

Wenn Sie die Arbeit in unserer Pfarrei oder den Gemeinden unterstützen wollen, stellen wir Ihnen gerne eine Spendenquittung aus. Herzlichen Dank.

Gottesdienste November

Allerheiligen

01.11. 18:00 Uhr / Hl. Messe / St. Josef
Kollekte für die Priesterausbildung in Osteuropa

Allerseelen

02.11. 08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus
10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef
Kollekte für die Druckkosten unserer Pfarrnachrichten

32. Sonntag im Jahreskreis

08.11. 18:00 Uhr / Hl. Messe / St. Josef
09.11. 08:30 Uhr / Wortgottesdienst / St. Franziskus
10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef / **Kinderkirche**
17:00 Uhr / **Pogromgedenken** / St. Josef
Kollekte für unsere kath. Schulen

33. Sonntag im Jahreskreis

15.11. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef
16.11. 08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus
10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef
17:00 Uhr / **Trostkonzert** / St. Josef
Kollekte für das Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken

Christkönigssonntag

22.11. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef
23.11. 08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus
10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef /
Kita- und Familiengottesdienst
Gemeinde- und Familientag in St. Josef
Kollekte für die Caritas Obdachlosenhilfe

1. Adventssonntag

29.11. 18:00 Uhr / Hl. Messe / St. Josef
30.11. 08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus
10:00 Uhr / Hl. Messe / St. Josef / **Rundfunkgottesdienst**
Kollekte für den liturgischen Bedarf

Werktagsmessen

Dienstag, 09:30 Uhr Hl. Messe | St. Franziskus
Mittwoch, 09:00 Uhr Hl. Messe | St. Josef
anschl. jeden 1. Mittwoch im Monat Rentnerrunde
Freitag, 18:00 Uhr Hl. Messe | St. Josef

Anbetungszeiten

Freitag, 17:00–18:00 Uhr | St. Josef

Beichtgelegenheit

Samstag, 17:00–17:45 Uhr | St. Josef und nach Absprache

Bitte beachten Sie die aktuellen Vermeldungen und Hinweise in den Gemeinden zu veränderten bzw. besonderen Gottesdiensten.

Offene Kirche

St. Josef
täglich 12:00–18:00 Uhr

Termine

Mo. 03./24.11. 17:30 Uhr
Ministrantenstunde
St. Josef

Mo. 03.11. 19:00 Uhr
Kolpingabend
Pfarrsaal St. Josef

So. 09.11. 18:00 Uhr
Pogromgedenken
St. Josef Köpenick

Fr. 11.11. 17:00 Uhr
St. Martin
Beginn in St. Josef

Mi. 12.11. 14:00 Uhr
Kreis 60+
Führung Friedhof Rudower Straße
Treff: 14:00 Uhr vor dem Eingang

Fr. 14.11. 19:00 Uhr
Glauben und Wissen
Pfarrsaal St. Josef

Sa. 15.11. 13:45 Uhr
Ministranten
Bowlen Pestalozzistr. Jokerbowl

Di. 18.11. 17:00 Uhr
Alles im Blick Gut begleitet:
Hospiz
Pfarrsaal St. Josef

Mi. 19.11. 19:00 Uhr
Einfach Nachfolgen
Pfarrsaal St. Josef

So. 23.11. 10:30 Uhr
Gemeinde- und Familientag
St. Josef

Sa. 29.11. 15:00 Uhr
Adventsmarkt
St. Josef

Gottesdienste Dezember

Termine

Mi. 03./17.12. 19:00 Uhr

Einfach Nachfolgen

Pfarrsaal St. Josef

Mo. 08.12. 17:30 Uhr

Ministrantenstunde

St. Josef

Di. 10.12. 14:00 Uhr

60+ Adventsfeier

im Pfarrsaal

Fr. 12.12. 19:00 Uhr

Glauben und Wissen

Pfarrsaal St. Josef

Sa. 13.12. 09:00 Uhr

Gottesdienst, anschließend

Adventsfeier

der Senioren

St. Josef

Sa. 13.12. 18:00 Uhr

Hl. Messe zum

Kolping Gedenktag

anschl. gemütliches

Beisammensein

Sa. 13.12. 14:00 Uhr

Adventsfeier der

Ministranten

St. Josef

So. 14.12. 17:00 Uhr

Adventskonzert

St. Josef

Bitte beachten Sie die aktuellen Vermeldungen und Hinweise in den Gemeinden zu veränderten bzw. besonderen Gottesdiensten und Terminen.

2. Adventssonntag

06.12. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef

07.12. 08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus

10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef /
Kollekte für die Heizkosten

3. Adventssonntag

13.12. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef

14.12. 08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus

10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef / **Familienmesse/ Kinderkirche**

17:00 Uhr / **Adventskonzert** / St. Josef
Kollekte für die Seniorenarbeit

4. Adventssonntag

20.12. 18:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Josef

21.12. 08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus

10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

Kollekte für von Armut betroffene Kinder und Waisenkinder

Heiligabend

24.12. 15:00 Uhr / **Krippenandacht** / St. Josef

18:00 Uhr / Messe zum Heiligabend / St. Franziskus

22:00 Uhr / Messe zur Hl. Nacht / St. Josef

ADVENIAT-Kollekte für die Kirche in Lateinamerika

Hochfest der Geburt des Herrn - 1. Weihnachtstag

25.12. 10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

ADVENIAT-Kollekte für die Kirche in Lateinamerika

Hl. Stephanus - 2. Weihnachtstag

26.12. 10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

Kollekte für kirchenmusikalische Aufgaben

Fest der Heiligen Familie

27.12. 18:00 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

28.12. 08:30 Uhr / Hl. Messe / St. Franziskus

10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

Kollekte für die Kinder- und Jugendarbeit

Hl. Silvester

31.12. 18:00 Uhr / Hl. Messe zum Jahresschluss / St. Josef

Kollekte für das Maximilian Kolbe Werk

Neujahr

01.01. 10:30 Uhr / Hl. Messe / St. Josef

Kollekte für das Maximilian Kolbe Werk

Roratemessen

04.12. 06:00 Uhr Hl. Messe / St. Josef

11.12. 06:00 Uhr Hl. Messe / St. Josef

Werktagsmessen

Dienstag, 09:30 Uhr Hl. Messe St. Franziskus

Mittwoch, 09:00 Uhr Hl. Messe St. Josef

anschl. jeden 1. Mittwoch im Monat Seniorenrunde

Freitag 18:00 Uhr Hl. Messe St. Josef



EINFACH NACHFOLGEN

ist ein offenes Programmformat für alle, die ihren Glauben vertiefen wollen oder die auf der Suche sind. Die Treffen sind für alle offen und kostenlos. Innerhalb einer Themen-Reihe kommen wir zusammen, um einen weiteren, ausgewählten christlichen Glaubensschatz gemeinsam zu heben und für uns konkret zu machen – mit Impuls, Austausch und Gebet.

Eine **Anmeldung** per E-Mail ist nicht notwendig, aber möglich. Anmeldungen und Fragen an: theodor.meyer@erzbistumberlin.de

jeden zweiten Mittwoch:
19.11. | 03.12. | 17.12.
14.01. | 28.01.

jeweils um 19:00 Uhr
Im Pfarrsaal von St. Josef

„Geschichten, die das Leben schreibt“

Unter diesem Motto fand am 28.09.2025 zum wiederholten Male – und damit ist es jetzt wirklich eine Tradition – das Benefizkonzert für das Hospiz Köpenick in St. Josef Köpenick statt. Musik und begleitende Texte haben an diesem spätsommerlichen Nachmittag nicht nur die Kirche, sondern auch die vielen Zuhörerinnen und Zuhörer erfüllt. Nach dem Konzert folgte noch ein reger und fröhlicher Austausch im wunderschönen Kirchgarten. Hospiz fühlte sich in diesem Moment ganz lebendig und leicht an.

Wir danken Ihnen von Herzen, für die Zeit, für diesen Ort und für Ihre Hingabe. Mit Ihrer Unterstützung haben wir an diesem Tag mehr als 1200€ an Spenden verzeichnet. Diese großzügige Spendenbereitschaft hat uns sehr berührt und wäre ohne Sie nicht möglich gewesen. Geschichten, die das Leben schreibt, auch zwischen dem Hospiz Köpenick und St. Josef Köpenick wird so eine Geschichte geschrieben, eine gute. Im Namen des gesamten Hospiz-Teams und mit herzlichen Grüßen

Karin Lietz
Dipl. Sozialarbeiterin/Sozialpädagogin
Stellvertr. Hospizleitung

Kolpingfamilie

Liebe Gemeinde,

Das Kirchenjahr beginnt mit dem ersten Advent, also Ende November oder Anfang Dezember. Doch bis dahin geschieht noch einiges. Am 1. November feiern wir Allerheiligen. Und mit aller Bescheidenheit: Sie gehören dazu, die sich auf den Weg gemacht haben und ihn weitergehen. Derer, die ihren Weg vollendet haben, gedenken wir am 2. November, denn sie gehören ebenso dazu.

Besonders ragt das Martinsfest am 11. November heraus, an dem man noch einmal alle Fünfe gerade sein lässt und den Beginn der Karnevalssession feiert. Danach begann traditionell die Fastenzeit vor Weihnachten, um sich auf die Geburt unseres Erlösers, Jesus Christus, vorzubereiten. Für die Kinder sorgte das Nikolausfest für eine schöne Unterbrechung. Dann ist Weihnachten nicht mehr weit, und wir freuen uns auf dieses Fest mit seiner besonderen Stimmung.

Liebe Gemeinde, ich wünsche Ihnen eine gesegnete Vorweihnachtszeit, frohe Festtage und einen guten Start ins neue Jahr. Mit herzlichen Grüßen

Ihr Volker Thiel
Vorsitzender der
Kolpingfamilie St. Josef

Aus unserem Programm

Mo, 3. November 19:00 Uhr
Mit guten Gedanken
in den neuen Monat
Geistliches Wort
von Pastoralreferent C. Dähnrich

Sa, 29. November 15:00 Uhr
Adventsbasar

Sa, 13. Dezember 18:00 Uhr
Hl. Messe zum
Kolping Gedenktag
anschließend Beisammensein



www.katholisch-in-treptow-koepenick.de

Kirchengemeinde St. Antonius von Padua

Roedernstraße 2, 12459 Berlin-Oberschöneweide

Kaplan

Thomas Kaiser

Tel. 0170 750 48 01

thomas.kaiser@erzbistumberlin.de

Priesteramtskandidat

Diakon Theodor Meyer

theodor.meyer@erzbistumberlin.de

Gemeindereferent für die Pfarrei

Stephan Napieralski

Tel.: 030/530 113 73

stephan.napieralski@erzbistumberlin.de

Gemeindebüro

Dorén Küpper

Tel.: 030/530 113 71

buero.st.antonius@katholisch-in-treptow-koepenick.de

Gemeindebürozeiten

Di. 10:00–13:00 Uhr

Kirchenmusiker

Edgar Pelz

edgar.pelz@t-online.de

Caritas Altenhilfe GGmbH

Caritas Seniorencentrum St. Konrad
Antoniuskirchstraße 3-5

12459 Berlin-Oberschöneweide
konrad@caritas-altenhilfe.de

Zentrumsleitung: Diana Seidel

Tel.: 030/538 28 302

Fax.: 030/538 28 177

Seniorenberater: René Bollerey

Tel.: 030/538 28 212

Tagespflege: Diana Strelow

Tel.: 030/538 28 203

Vollstationär: Martina Hintze

Tel.: 030/538 28 305

Kindertagesstätte der Caritas

Hl. Maria Magdalena

Weiskopffstraße 12-13

12459 Berlin-Oberschöneweide

Leiterin: Ute Baumgarten

Tel.: 030/63 97 90 70 Fax: 030/63 97 90 69

hl.mariamagdalena@cfj-caritas-berlin.de

St. Johannes Evangelist

Johannisthal

Waldstraße 11, 12487 Berlin-Johannisthal

Förderverein St. Antonius

Oberschöneweide e.V.

Spendenkonto:

IBAN: DE 85 3706 0193 60 00 27 2025

Kontakt: Gerald Gaedke, gerald_gaedke@gmx.de

Kontoverbindung der Pfarrei St. Josef, Treptow-Köpenick

IBAN: DE 41 3706 0193 6000 4280 17

BIC: GENODE1PAX

Wenn Sie die Arbeit in unserer Pfarrei oder den Gemeinden unterstützen wollen, stellen wir Ihnen gerne eine Spendenzertifikat aus. Herzlichen Dank.

Gottesdienste November

Allerheiligen

01.11. 17:00 Uhr / Hl. Messe – Totengedenken / St. Johannes Ev.
Kollekte für die Priesterausbildung in Osteuropa

Allerseelen

02.11. 10:15 Uhr / Hl. Messe - Totengedenken / St. Antonius
Kollekte für die Druckkosten unserer Pfarrnachrichten

32. Sonntag im Jahreskreis

08.11. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.
09.11. 10:15 Uhr / **Festmesse zum Kirchweihfest** / St. Antonius
Kollekte für unsere katholischen Schulen (Herbstkollekte)

33. Sonntag im Jahreskreis

15.11. 10:00 Uhr / **Firmung** / St. Antonius
15.11. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.
16.11. 10:15 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius
Kollekte für das Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken

Christkönigssonntag

22.11. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.
23.11. 10:15 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius
Kollekte für die Caritas Obdachlosenhilfe

1. Adventssonntag – Ad te levavi

29.11. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.
30.11. 10:15 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius
Kollekte für den liturgischen Bedarf

Werktagsmessen

Dienstag 09:00 Uhr Hl. Messe / St. Antonius,
2. und 4. Dienstag Seniorenrunde
Donnerstag 09:00 Uhr Hl. Messe / St. Johannes Ev.
Freitag 18:00 Uhr Hl. Messe / St. Antonius

Anbetung

Jeden 2. u. 4. Freitag im Monat 17:30 Uhr
Rosenkranzgebet / St. Antonius

Gelegenheit zum Gespräch und zur Beichte

Freitags von 17:30 bis 18 Uhr gibt es die Möglichkeit in St. Antonius mit unserem Kaplan Thomas Kaiser zu sprechen. Wenn Sie Fragen haben, jemanden suchen, der Ihnen zuhört oder auch zur Beichte gehen möchten: Kommen Sie vorbei. Beichtmöglichkeit besteht auch nach den Heiligen Messen. Kommen Sie dazu in die Sakristei und melden sich kurz oder nach Absprache.

Opportunity to talk and confess

On Fridays from 5:30 to 6 p.m. there is the opportunity to talk to our chaplain Thomas Kaiser in St. Anthony. If you have questions, are looking for someone to listen to you or would also like to go to confession: Please come by. Confession is also possible after Holy Mass. Please come to the sacristy and let us know.

Bitte beachten Sie die aktuellen Vermeldungen und Hinweise in den Gemeinden zu veränderten bzw. besonderen Gottesdiensten.

Termine

Di. 04.11. 18:30 Uhr
Frauenkreis kfd
„Was erwartet uns nach dem Tod?“
Vortrag von Msgr. Hoefs
St. Johannes Ev.

Do. 06.11. 18:00 Uhr
Gemeinderat
Pfarrsaal St. Antonius

Di. 11.11. 09:00 Uhr
Gottesdienst, anschließend
Seniorenfrühstück
Pfarrsaal St. Antonius

Mi 12.11. 10:30 Uhr
Ev. Abendmahlsgottesdienst
St. Antonius

Do. 13.11.
Johann 60+
Führung Konzerthaus
Gendarmenmarkt
nach dem 09:00 Uhr Gottesdienst
St. Johannes Ev.

Mi. 19.11. 17:00 Uhr
Lichter-Friedens Prozession
Vom Dokumentationszentrum
NS-Zwangsarbeit nach St. Antonius

Do. 20.11. 18:30 Uhr
Pfarreiratssitzung
St. Antonius

Di. 25.11. 09:00 Uhr
Gottesdienst, anschließend
Seniorenfrühstück
mit Thema „Sprichwörter“
mit Karin Szczesny
Pfarrsaal St. Antonius

Do. 27.11. 09:00 Uhr
Gedenkgottesdienst für die
verstorbenen Frauen der
kfd Johannisthal
anschließend Erinnerung
St. Johannes Ev.

Sa. 29.11. 14:00 Uhr
Lichtermarkt an der
Christuskirche
mit unserem Förderverein
Evangelische Christuskirche

Termine

Di. 02.12. 18:30 Uhr
Frauenkreis kfd:
Adventsbeisammensein
St. Johannes Ev.

Fr. 05.12. 14:00 Uhr
Adventsmarkt
in St. Konrad

Di. 09.12. 09:00 Uhr
Gottesdienst, anschließend
Seniorenfrühstück
St. Antonius

Mi. 10.12. 10:30 Uhr
Heilige Messe
für die Bewohner
von St. Konrad
St. Antonius

So. 14.12. 15:00 Uhr
Seniorenadvent
Cafeteria St. Konrad

Di. 23.12. 09:00 Uhr
Gottesdienst, anschließend
Seniorenadventsstunde
St. Antonius

Bitte beachten Sie die aktuellen Vermeldungen und Hinweise in den Gemeinden zu veränderten bzw. besonderen Gottesdiensten.

Gottesdienste Dezember

2. Adventssonntag – Populus Sion

- 06.12. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.
07.12. 10:15 Uhr / Hl. Messe / **Familiengottesdienst (Band)** / St. Antonius
Kollekte für die Heizkosten

3. Adventssonntag - Gaudete

- 13.12. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.
14.12. 10:15 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius
Kollekte für die Seniorenarbeit

4. Adventssonntag - Rorate

- 20.12. 17:00 Uhr / Vorabendmesse / St. Johannes Ev.
21.12. 10:15 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius
Kollekte für von Armut betroffene Kinder und Waisenkinder

Heiliger Abend – Dominus dixit

- 24.12. 15:00 Uhr / **Krippenspiel mit Andacht** / St. Johannes Ev.
21:30 Uhr / Musikalische Einstimmung
22:00 Uhr / Christmette / St. Antonius
ADVENIAT-Kollekte für die Kirche in Lateinamerika

1. Weihnachtsfeiertag / Hochfest der Geburt des Herrn

- 15.12. 10:00 Uhr / Weihnachtsgottesdienst / St. Johannes Ev.
ADVENIAT-Kollekte für die Kirche in Lateinamerika

2. Weihnachtsfeiertag / Hl. Stephanus

- 26.12. 10:15 Uhr / Weihnachtsgottesdienst / St. Antonius
Kollekte für kirchenmusikalische Aufgaben

3. Weihnachtsfeiertag / Hl. Johannes

- 27.12. 17:00 Uhr / Festmesse Patronat und Kirchweih / St. Johannes Ev.

Fest der Hl. Familie

- 28.12. 10:15 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius
Kollekte für die Kinder- und Jugendarbeit

Hl. Silvester

- 31.12. 17:00 Uhr / Andacht zum Jahresschluss / St. Johannes Ev.
Kollekte für das Maximilian Kolbe Werk

Neujahr

- 01.01. 11:00 Uhr / Hl. Messe / St. Antonius
Kollekte für das Maximilian-Kolbe-Werk

Werktagsmessen

- Dienstag 09:00 Uhr Hl. Messe / St. Antonius,
2. und 4. Dienstag Seniorenrunde
Donnerstag 09:00 Uhr Hl. Messe / St. Johannes Ev.
Freitag 18:00 Uhr Hl. Messe / St. Antonius

Roratemessen

- Fr. 05.12. 18:00 Uhr St. Antonius
Fr. 12.12. 18:00 Uhr St. Antonius

Anbetung

- Jeden 1. Freitag im Monat 17:30 Uhr Anbetung / St. Antonius
Jeden 2. u. 4. Freitag im Monat 17:30 Uhr Rosenkranzgebet / St. Antonius



Abschiedsgottesdienst St. Johannes Ev.

Abschiedsgottesdienste habe ich schon öfter erlebt. Kinder verabschieden sich aus dem gemeindeeigenen Kindergarten, ein Pfarrer oder eine Mitarbeiterin/ein Mitarbeiter verabschieden sich in Erwartung einer neuen Stelle oder des Ruhestands. Diesmal ist es eine Kirche, von der es Abschied zu nehmen gilt. Für mich eine traurige Premiere.

Offiziell ist das Aus der Kirche St. Johannes Ev. in Berlin Johannisthal seit längerem beschlossen. Nachdem erst vor wenigen Tagen bekannt wurde, dass für die bisherige Planung keine Baugenehmigung erteilt wird, kamen unter den Gemeindemitgliedern gemischte Gefühle auf.

Ungeachtet dessen wurde am 4. Oktober 2025 in der reich geschmückten Kirche St. Johannes Ev. in Berlin Johannisthal ein feierlicher Gottesdienst gefeiert, dessen Schwerpunkt auf der Danksagung der Gemeinde für dieses Stück Heimat lag. Pfarrer Laminski verlas die Profanierungsurkunde des Bischofs Dr. Heiner Koch und Pfarrer Ullrich erinnerte in seiner Predigt an das aktive Gemeindeleben in der Vergangenheit. Der Chor von St. Antonius sorgte für den musikalischen Rahmen.

Zur Feier fanden sich über die aktuellen Gemeindemitglieder hinaus auch „Ehemalige“ und Freunde ein. Im Anschluss an den Gottesdienst wurde bei einem Glas Sekt und leckeren

Häppchen Wiedersehen gefeiert, Erinnerungen und manche Telefonnummer ausgetauscht.

Der Verlust des bisherigen religiösen Zentrums der Gemeinde in der Waldstraße 11 und die ungewisse Zukunft des Standortes hinterlassen vor allem Betroffenheit.

Leider fand sich kein Vertreter des Erzbischöflichen Ordinariats, der diesen emotionalen Abschied vor Ort begleitete.

Ein herzliches Dankeschön Allen, die mit ihrem Engagement, mit Blumenspenden und kulinarischen Beiträgen dieses Fest ermöglichten.

Sabine Demuth



www.katholisch-in-treptow-koepenick.de

Kirchengemeinde Christus König

Nipkowstraße 15-19, 12489 Berlin-Adlershof

Pfarrvikar

Pfr. Bernhard Gewers

Tel.: 030/67 89 20 77

mobil: 0173/6024849

bernhard.gewers@erzbistumberlin.de

Pastoralreferent der Pfarrei

Christoph Dähnrich

Tel.: 0160/52 53 910

christoph.daehnrich@erzbistumberlin.de

Pastoralassistentin

Monika Simorova

monika.simorova@erzbistumberlin.de

Kirchenmusiker

Enrico Klaus

Tel. 0172/3972183

gemeindekirchenmusiker@

katholisch-in-treptow-koepenick.de

Gemeindebüro

Dorén Küpper

Tel.: 030/67 74 763

buero.christus-koenig@katholisch

-in-treptow-koepenick.de

Gemeindebürozeiten

Do. 09:30–12:30 Uhr

Fr. 09:30–13:00 Uhr

Hausmeister

Matthias Glugla

hausmeisterglugla@katholisch

-in-treptow-koepenick.de

Maria Hilf

Cimbernsstraße 2

12524 Berlin-Altglienicke

Alexianer Krankenhaus

Hedwigshöhe mit Kapelle

Höhensteig 1, 12526 Berlin

Tel.: 030/67 41 0

Alexianer Seniorenzentrum

St. Michael

Höhensteig 2, 12526 Berlin

Tel.: 030/67 41 41 01

Seelsorgeteam (für beide Alexianer-Einrichtungen):

Tel.: 030/67 41 50 50

Sr. Beate Glania / b.glania@alexianer.de

Barbara Müller / barbara.mueller@alexianer.de

Hella Thorbahn / hella.thorbahn@alexiander.de

Gemeindehaus St. Laurentius

Grotewitzstraße 15

12526 Berlin-Bohnsdorf

Pfarrer i.R. Joachim Heinrich

Tel.: 030/67 81 76 60

Caritas-Sozialstation Treptow-Köpenick

Bruno-Taut-Straße 1, 12524 Berlin-Grünau

Simone Wiegand

Tel.: 030/66 63 37 70

s.wiegand@caritas-altenhilfe.de

BeSoWo Treptow-Köpenick WuW

Friedenstraße 11, 12489 Berlin

Fördervereine der Kirchengemeinde Christus König:

Förderverein der Gemeinde

Christus König e.V., Adlershof

IBAN: DE76 3706 0193 6003 8570 16

Kontakt: Carina Ewers, carina.ewers@gmx.de

Förderverein Maria Hilf, Altglienicke

IBAN: DE24 3706 0193 6004 3020 18

Kontakt: Günter Vesper, mg.vesper@gmx.de

Kontoverbindung der Pfarrei St. Josef, Treptow-Köpenick

IBAN: DE 41 3706 0193 6000 4280 17

BIC: GENODED1PAX

*Wenn Sie die Arbeit in unserer Pfarrei oder den Gemeinden
unterstützen wollen, stellen wir Ihnen gerne eine Spenden-
quittung aus. Herzlichen Dank.*

Gottesdienste November

Allerheiligen

01.11. 09:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Kollekte für die Priesterausbildung in Osteuropa

Allerseelen

02.11. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Kollekte für die Druckkosten unserer Pfarrnachrichten

32. Sonntag im Jahreskreis

09.11. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Kollekte für unsere katholischen Schulen (Herbstkollekte)

33. Sonntag im Jahreskreis

16.11. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König **Familiengottesdienst**
Kollekte für das Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken

Christkönigssonntag/ Anbetungssonntag

23.11. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Patronatsfest mit Chor / anschließend Frühschoppen
Kollekte für die Caritas Obdachlosenhilfe

1. Adventssonntag

30.11. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Kollekte für den liturgischen Bedarf

Werktagsmessen

Dienstag 09:00 Uhr Hl. Messe / Maria Hilf
anschließend Seniorenrunde
Mittwoch 09:00 Uhr Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
Donnerstag 09:00 Uhr Hl. Messe / Christus König
anschließend Seniorenrunde

1. Fr. im Monat 10:00 Uhr Hl. Messe / St. Michael Bohnsdorf

Anbetung und Beichtgelegenheit

Mittwoch 18:00 bis 19:00 Uhr / Christus König
Letzter Mittwoch im Monat 18:00 bis 19:00 Uhr / Maria Hilf

Termine

Di. 04.11. 17:00 Uhr
Familienkreis Bohnsdorf
Themenabend mit
Pfarrer Laminski
Gemeideraum St. Laurentius

Do. 06.11. 18:30 Uhr
Taizéabend
St. Hedwigskapelle Bohnsdorf

Fr. 07.11. 19:00 Uhr
Kreis Junger Familien
Adlershof und Bohnsdorf:
Bowling und Billard
mit Abendessen
Joker/Tower Bowling

Sa. 08.11. / 29.11. 10:00 Uhr
Gruppentreffen der
Erstkommunionkinder
Pfarrheim Christus König

Di. 11.11. 16:30 Uhr
Martinsumzug gemeinsam mit
den Nachbargemeinden und Kita
Christus König

Mi. 12.11. 19:00 Uhr
Gemeinderatssitzung
Christus König
Pfarrheim Christus König

Do. 20.11. 15:00 Uhr
Kolpingnachmittag
Vorbereitung Kolpinggedenktag
Pfarrsaal Maria Hilf

Mi. 26.11. 19:00 Uhr
Kirchenvorstandssitzung
Pfarrheim Christus König

Bitte beachten Sie die aktuellen Vermeldungen und Hinweise in den Gemeinden zu veränderten bzw. besonderen Gottesdiensten und Terminen.

Offene Kirche

Christus König

Do. 09:30–12:30 Uhr
Fr. 09:30–12:30 Uhr

Termine

Do. 04.12. 18:30 Uhr

Taizéabend
St. Hedwigskapelle Bohnsdorf

Fr. 05.12. 19:00 Uhr

Kreis junger Familien
Adlershof und Bohnsdorf:
Adventliches Beisammensein
und Jahresplanung
Familie Scholz

Sa. 06.12. 15:00 Uhr

Hl. Messe
Seniorenadvent
und Nikolaus
Pfarrheim Christus König

So. 07.12. 09:00 Uhr

Gottesdienst zum
Kolpinggedenktag
anschl. Beisammensein
Maria Hilf

Di. 09.12. 17:00 Uhr

Familienkreis
Bohnsdorf:
Adventl. Beisammensein
und Planung 2026
Gemeinderaum St. Laurentius

Mi. 17.12. 16:00 bis

18:00 Uhr
Trauercafé
Gemeindehaus St. Laurentius

Sa. 20.12. 10:00 Uhr

Geschenktütenaktion
für Haus Hebron
Pfarrheim Christus König

So. 24.12. ab 15:30 Uhr

Heilig Abend für alle, die
nicht allein sein wollen
Pfarrheim Christus König

Gottesdienste Dezember

2. Adventssonntag

07.12. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Kollekte für die Heizkosten

3. Adventssonntag Gaudete

14.12. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Kollekte für die Seniorenanarbeit

4. Adventssonntag

21.12. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König **Familiengottesdienst**
Kollekte für von Armut betroffene Kinder und Waisenkinder

Heiliger Abend

24.12. 15:00 Uhr / **Krippenandacht** / Christus König
17:00 Uhr / Christmette / St. Hedwigskapelle
22:00 Uhr / Christnacht / Christus König
ADVENIAT-Kollekte für die Kirche in Lateinamerika

1. Weihnachtsfeiertag / Hochfest der Geburt des Herrn

25.12. 09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
ADVENIAT-Kollekte für die Kirche in Lateinamerika

2. Weihnachtsfeiertag / Hl. Stephanus

26.12. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Kollekte für kirchenmusikalische Aufgaben

Fest der Hl. Familie

28.12. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
09:00 Uhr / Hl. Messe / Maria Hilf
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Kollekte für die Kinder- und Jugendarbeit

Hl. Silvester

31.12. 17:00 Uhr / Messe zum Jahresschluss / Maria Hilf

Neujahr

01.01. 09:00 Uhr / Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
11:00 Uhr / Hl. Messe / Christus König
Kollekte für das Maximilian-Kolbe-Werk

Roratemessen

Fr. 05.12. 06:00 Uhr Christus König
Fr. 12.12. 06:00 Uhr Christus König

Werktagsmessen

Dienstag 09:00 Uhr Hl. Messe / Maria Hilf, *anschl. Seniorenrunde*
Mittwoch 09:00 Uhr Hl. Messe / St. Hedwigskapelle
Donnerstag 09:00 Uhr Hl. Messe / Christus König, *anschl. Seniorenrunde*
1. Fr. im Monat 10:00 Uhr Hl. Messe / St. Michael Bohnsdorf



650 Jahre Bohnsdorf

„Vielleicht sollten wir öfter mal die Kirchen ins Boot holen, es läuft bei diesem Fest alles unter einem besonders guten Stern...“ sagte der Moderator gerade in dem Augenblick, als ich an der großen Bühne vorbei ging. Er sprach von der Zusammenarbeit mit unserer Pfarrei, die gelungen war und vom Wetter, das gestern noch regnerisch, heute sonnig erstrahlte. Was für ein schöner Auftakt. Die Bühne stand gleich am Anfang des Straßenfestes und jeder musste an ihr vorbei. Auf ihr

tanzten Bohnsdorfer Vereine, es gab Musik und Unterhaltung, Bratwürstchenduft zog durch die Luft und bei strahlendem Sonnenschein bummelten die Besucher an den vielen Ständen die geschmückte Straße entlang. Auch hier viele Vereine, viel auch zum Ausprobieren für die Kinder, zum Basteln, mit Radio Teddy zu singen, die freiwillige Feuerwehr zeigte ihre Fahrzeuge und wurde bestaunt. Leierkastenspieler säumten den Weg, Polizei, Sternenfischer, unsere katholische Gemeinde und

auch das Krankenhaus Hedwigs-höhe hatten einen Stand und kamen mit den Menschen ins Gespräch. Oliver Igel sprach auf dem Fest und Pfarrer Gewers. Am Freitag gab es Konzerte und am Sonntag dann einen gemeinsamen Abschlussgottesdienst der Festwoche. Besonders in Erinnerung blieb mir aber der obige Satz: „Vielleicht sollten wir die Kirchen öfter mal ins Boot holen...“ – vielleicht sollten wir als Kirche eben auch öfter mal unkompliziert raus.

Elena Laubwald

Unsere Kirchen stehen Ihnen offen!



St. Josef
täglich
12:00–18:00 Uhr

St. Antonius
Mi 14:00–16:00 Uhr
Do+Sa 10:00–12:00

Christus König
Do. 09:30–12:30 Uhr
Fr. 09:30–12:30 Uhr



Redaktionsschluss
für das nächste Heft ist
der 30.11.2025

Herzliche Einladung zum Seniorenadvent

St. Josef: 13. Dezember, Beginn 9 Uhr mit dem Gottesdienst

St. Antonius: 14. Dezember, 15 Uhr in St. Konrad

Christus König: 6. Dezember, Beginn 15 Uhr mit einer Andacht

Impressum

Ausgabe 6-2025
Auflage 8000 Stück
Herausgeber:
Katholische
Kirchengemeinde
Pfarrei St. Josef
Treptow-Köpenick
V.i.S.d.P.:
Pfarrer Mathias Laminski

Redaktion

Mathias Laminski
Birgit Biedermann
Beatrix Schönenfeld
Ulfried Walkling
Claudia Rademacher
Reinhard Seufert
Verena Gundlach
Petra Wiederhöft
Simone Müller
Elena Laubwald
Sabine Demuth

Fotos:

Titelseite: Pixabay
Pixabay und Unsplash
alle anderen Fotos: Privat
(wenn nicht anders angegeben)

Layout: zehka

Anmeldeformular zum Ausschneiden:

Hiermit melde ich mich zur Adventsfeier der Senioren an:

- in St. Josef am 13.12. um 09.00 Uhr**
- in St. Antonius am 14.12. um 15.00 Uhr**
- in Christus König am 06.12. um 15.00 Uhr**

Name/Vorname:

Ich/Wir möchte(n) abgeholt werden:

Adresse:

Telefonnummer:

Anmeldung über Tel.: 030/65 66 52 0

oder E-Mail: zentralsekretariat@katholisch-in-treptow-koepenick.de



www.blauer-engel.de/uz195

Dieses Produkt Delphin
ist mit dem Blauen Engel
ausgezeichnet.
www.GemeindebriefDruckerei.de